

„Fujiharanokimi“, das Freierkapitel des *Utsuho monogatari*

Überlegungen zu Konzeption und Funktion der unerwünschten Bewerber (mit Übersetzung der einschlägigen Textabschnitte)

Gerhild Endreß (Hattingen)

1. Einleitung

Die „Geschichte von der Höhle“ (jap. *Utsuho monogatari*)¹, das erste genuin japanische, lange Prosawerk des Landes und vielleicht sogar der erste Roman der Weltliteratur, ist trotz der vielen Fragen, die seine Textüberlieferung aufwirft,² ein faszinierendes Kunstwerk. Dass es bisher außerhalb Japans so wenig Interesse gefunden hat,³ mag nicht zuletzt den abfälligen Äußerungen derjenigen zuzuschreiben sein, die sich hier damit beschäftigt haben. So heißt es z. B. in der *Britannica Online* im Artikel „Japanese literature“, für den kein geringerer als Donald Keene verantwortlich zeichnet,⁴ immer noch: „This uneven, ill-digested work is of interest chiefly as an amalgam of elements in the poem tales and fairy tales; it contains 986 tanka, and its episodes range from early realism to pure fantasy.“

1 *Utsuho monogatari*, *Utsuo monogatari* oder auch *Utsuho no monogatari* sind als Lesungsvarianten immer noch im Umlauf.

2 Um nur die wichtigsten zu nennen: Die Kapitelfolge ist strittig. Auch in den besten Handschriften gibt es offensichtlich vertauschte Textteile. Alle Handschriften übereinstimmend haben gleich oder sehr ähnlich lautende Textabschnitte von teils erheblicher Länge. Dazu kommen widersprüchliche Angaben zu Alter und Karriere auch wichtiger Personen im Verlauf der Handlung u. a. m.

3 So fehlt immer noch eine Gesamtübersetzung im eigentlichen Sinne. Die in vielerlei Hinsicht hilfreiche englischsprachige Version von URAKI Ziro von 1984 ist bestenfalls als Paraphrase anzusprechen. Abgesehen davon, dass sie fast alle Schilderungen von Realien (z. B. Feste, Räumlichkeiten, Geschenke) und die meisten der fast tausend Gedichte übergeht, vermischt sie den Haupttext mit Informationen aus den sog. Bilderklärungen, deren Alter und Verfasserschaft ungeklärt sind. (Anhaltspunkte, die gegen deren Entstehung zusammen mit dem Haupttext sprechen, s. ENDRESS 2008: 36.)

4 *Encyclopædia Britannica. Encyclopædia Britannica Online Academic Edition*. Encyclopædia Britannica, 2012; <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/301194/Japanese-literature>.

In angenehmem Kontrast dazu steht die – ursprünglich für japanische Leser konzipierte – englisch- bzw. deutschsprachige Literaturgeschichte von Katô Shûichi,⁵ der dem *Utsuho monogatari* angemessene Aufmerksamkeit schenkt und Gerechtigkeit widerfahren läßt.⁶ Um so bedauerlicher erscheint, dass Katôs enthusiastische Interpretationen gerade dort, wo er das Werk selbst ausführlich zu Worte kommen läßt, eher in die Irre führen. Ich beschränke mich hier auf seine wirtschaftsgeschichtlichen Einlassungen.

Nach seiner heute wohl in dieser Form nicht mehr konsensfähigen Darstellung besteht das *Utsuho monogatari* aus vier voneinander weitgehend unabhängigen Teilen, in deren zweitem „das Werben um Atemiya, die traumhaft schöne Tochter des «Ministers zur Linken», Masayori, beschrieben“ wird. Nach kurzer Würdigung der komplexen Szenerie mit ihren zahlreichen Bewerbern, zu denen auch der Kronprinz gehört, kommt er auf „drei weitere Charaktere“ zu sprechen, darunter Vertreter von Personengruppen, die „in keinem anderen Roman der Heian-Zeit nach dem *Genji monogatari* [...] auch nur erwähnt“ werden. Im Einzelnen heißt es zu diesen:

Der erste ist ein begabter Beamter mit Namen Miharu Takamoto; der zweite heißt Kamunabi Tanematsu, entstammt dem Landadel und ist Großvater eines Bewerbers; und der dritte ist Prinz Kanzuke mit seinem Gefolge. Das *Utsuho monogatari* beschreibt sehr lebendig die Handlungen und die Umgebung dieser drei Charaktere: den erfolgreichen Bürokraten, den Landadeligen, den Aristokraten.⁷

Die Darstellung des „begabten Beamten“ Miharu Takamoto hat es ihm besonders angetan. Katôs Zusammenfassung enthält mehrere kurze Zitate aus dem Originaltext, ferner ein langes, das er auch ausführlich interpretiert:

Miharu Takamoto wird als ein Mann gekennzeichnet, der «perfekt sechs Provinzen verwaltete und dabei ein großes Privatvermögen anhäufte». Das heißt, er erlangte dieses große Vermögen nicht durch Korruption, sondern durch Fleiß und Sparsamkeit. Er ist ein weiser und begabter Beamter, der «energischen Herzens und aufmerksam im Verwaltungsgeschäft ist» und «der mit rebellischen Soldaten ebensogut fertig wird wie mit wilden Tieren». Andererseits wird Miharu als jemand beschrieben, der sehr asketisch lebt, keine persönlichen Bediensteten hat und der in einer so armseligen Kutsche reist, dass die Leute lachen, wenn sie ihn durch die Straßen der Hauptstadt fahren sehen. Als man ihm eines Tages

5 Die deutschsprachige Version als KATO 1990. Laut Impressum wurde diese aus dem Japanischen übersetzt. Der Copyright-Vermerk verweist auf die englische Ausgabe von 1979–83. Zur Genese der japanischen Version s. Besprechung von HIJIIYA-KIRSCHNEREIT: „Das Buch wendet sich demnach an einen Leserkreis, den neben der Literatur im engeren Sinne die Kultur und Geistesgeschichte des Landes interessieren. Ursprünglich für ein japanisches Publikum verfasst und zunächst in loser Folge in einer intellektuellen Monatszeitschrift publiziert, erscheint diese Darstellung dennoch besonders dazu angetan, die japanische Literatur einem fremdsprachigen Leserkreis näherzubringen.“ (*Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 19.2.1991, Feuilleton/Literatur, S. 34).

6 KATO 1990: 134–139.

7 KATO 1990: 135.

vorschlägt, er solle doch wie der Minister Masayori einen prächtigen Palast bauen und dafür eine seiner Schatztruhen öffnen, antwortet er:

Welch ein Unfug! Der Minister hat diesen verschwenderischen Palast auf seinem riesigen Besitz nur gebaut, um dort die Bewerber um die Hand seiner Tochter empfangen zu können. Welche Vergeudung seiner Einnahmen! Ein weiser Mann sollte behalten, was er besitzt, und Vorteil aus seinem Reichtum ziehen, indem er ihn im Handel anlegt. Zwar lebe ich in einem armseligen Haus, aber ich habe niemals jemanden in Not gebracht. Menschen, die ein verschwenderisches Leben führen, fügen der Allgemeinheit Unrecht zu und bringen sie in Schwierigkeiten.

Dies ist nicht nur eine Kritik am Missbrauch von Steuergeldern. Es wird auch für ein Investitionskonzept plädiert, das im Gegensatz zum üblichen privaten Verbrauch von Vermögen steht. Bis im 17. Jahrhundert die Chônin- (Bürger-) Romane von Ihara Saikaku erscheinen, wird es in der japanischen Literatur keine Figur mit derartig ausgeklügelten wirtschaftlichen Ansichten wie Miharu Takamoto mehr geben. Nachdem seine Frau ihn verlassen hat, klagt Miharu: «Wenn man eine öffentliche Stellung innehat, kommt man ohne Diener und Angestellte nicht aus. Ich werde von jetzt an mein Land mit ein, zwei Hilfskräften bestellen.» Er legt sein Ministeramt nieder und zieht in die Mino-Provinz. Dies können wir als beispielhafte Handlung eines Mannes betrachten, der fähig ist, Macht und Reichtum in der richtigen Relation zum Leben zu sehen.⁸

Diese Darstellung geht schon insofern am Original vorbei, als sie drei sogenannte „Charaktere“ zusammenfasst, von denen nur zwei zusammenpassen. Der steinreiche Landadelige Kannabi no Tanematsu und sein Enkel Suzushi kommen im Roman erst viel später, nämlich in den „Fukiage“-Kapiteln ins Spiel. Dieser „Großvater eines Bewerbers“ gehört narrativ nicht zu den beiden Konkurrenten Prinz Kandzuke und Miharu Takamoto, die im Kapitel „Fujiharanokimi“, dem eigentlichen Kapitel der Freiergeschichten, unmittelbar nacheinander eingeführt werden, gefolgt von einem dritten Ausnahmecharakter als Mitbewerber, dem betagten Exgouverneur von Kyûshû namens Shigeno no Masuge. Das eigentliche Problem ist, dass Katô die geschilderten Charaktere, insbesondere Miharu, den „begabten Beamten“, ganz anders wertet, als es der Text verlangt. Deshalb sei seiner Zusammenfassung hier die vollständige Originalversion gegenübergestellt, wobei in Anlehnung an Katô, aber anders als im *Utsuho monogatari* selbst, die Miharu-Episode den Anfang machen soll.

2. Übersetzung und Interpretation

Textgrundlage für die drei Übersetzungen ist das *Maedakebon* in der neuesten, unter Muroki Hideyuki entstandenen Edition.⁹ Diese Handschrift gilt als die beste und ist übrigens die einzige, die in einem der Schreiberverzeichnisse eine

⁸ KATO 1990:135f., Hervorhebungen G.E.

⁹ *Sonkeikaku bunko zô Maedake jûsangyôbon* 尊経閣文庫蔵前田家十三行本 [Das Dreizehnzeilige Exemplar der Familie Maeda im Besitz der Sonkeikaku-Bibliothek]. Bibliographische Angaben zur Edition und ihren Vorstufen s. Primärquellenverzeichnis.

durchgezählte Kapitefolge überliefert. Alle Stellenangaben zu den Übersetzungen, z. B. die eingefügten Seiten- und Zeilenzahlen am Anfang der Absätze sowie beim Seitenumbruch, und alle Textzitate in den Anmerkungen wie den Diskussionsteilen beziehen sich auf diese Edition. Da sie mit einem vollständigen Wortindex ausgestattet ist, der der *kana*-Orthographie des Originals folgt, wird diese Originalorthographie auch für die lateinschriftliche Wiedergabe der Textzitate zugrunde gelegt,¹⁰ die immer kursiv gesetzt sind. Auch die Getrennt- und Zusammenschreibung folgt bei Textziten dem Index. In allen anderen Fällen entspricht die lateinschriftliche Version japanischer Wörter und Phrasen dem üblichen Schriftbild.

Nicht im Einklang mit der Edition steht meine Gliederung der übersetzten Textabschnitte in Absätze. Sie geht weit über die in der Edition vorgenommene Unterteilung hinaus. Die Handschrift selbst kennt dergleichen überhaupt nicht. Hinzuweisen ist ferner darauf, dass Emendationsvorschläge aus der Handschrift selbst wie auch solche der Editoren stillschweigend übernommen wurden, die der Kommentatoren sind in den Anmerkungen diskutiert. Meine (seltenen) interpretierenden Zusätze sind in eckige Klammern gesetzt. Selbstverständlich ist die Übersetzung japanischen Kommentatoren sehr verpflichtet. Die am häufigsten zu Rate gezogenen sind (in der Reihenfolge, in der die jeweils ersten Bände ihrer kommentierten Textausgaben erschienen): Harada Yoshioki, Noguchi Motohiro, Muroki Hideyuki und Nakano Kôichi. Auf deutscher Seite verpflichtet ist sie den terminologischen Vorgaben der Übersetzung des *Ryô no gige* von Hans A. Dettmer, insbesondere bei Ämtern und Titeln. Dass ich keine eingängige Eindeutschung angestrebt habe, versteht sich von selbst. Gegen den „Märchentön“ der Paraphrase von Uraki Jirô ist für eine erstmalige Wiedergabe des ganzen *Utsuho monogatari* in einer westlichen Sprache wenig einzuwenden.¹¹ Für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem schwierigen Text wäre eine geglättete Textfassung hingegen kaum zu rechtfertigen.

2.1.1 Miharu Takamoto (Übersetzung von F87.13–93.15)

87.13 Nun, da gab es einen, einen Kaisersohn, von einer Mutter niederen Standes geboren, der hatte den Familiennamen „Miharu“ erhalten¹², von Jugend auf Provinzen regiert, war im Rang gestiegen, hatte sich aber bis ins höhere Alter

10 Die historische *kana*-Orthographie des Originals ist traditions- und schreiberbedingt nicht ganz einheitlich. Außerdem mußte für den Index eine standardisierte lautliche Wiedergabe der (seltenen) Kanji erarbeitet werden. Für den vorliegenden Aufsatz wurde bei Kanji diese Indexversion zugrunde gelegt.

11 Vgl. die hier übersetzten Abschnitte bei URAKI 1984: „Prince Kantsuke“ S. 75–81, „Miharu no Takamoto“ S. 81–85, „Shigeno no Masuge“ S. 88–94.

12 F87.13 *miharuto ifu sauwo tamaharite*. Mit der Verleihung eines „Familiennamens“ *sau* (Indexversion: *shiyau*) wurden kaiserliche Nachkommen in den Untertanenstand versetzt. Stammt die Mutter aus dem Hofadel, wurde die betreffende Person meist der „Familie Minamoto“ *genji* zugeschlagen. Im UM sind z. B. Toshikages Ehefrau (s. T15.13) und die Mutter von Tadakoso (s. Ta117.5), aber auch Atemiyas Vater (s. F67.1) solche *isseino genji* „Minamoto erster Generation“.

weder mit einer Frau versorgt noch Dienstboten beschäftigt. So lange er in der Provinz¹³ lebte, beschäftigte er Leute, die er weder beköstigte noch kleidete. Für seine eigenen Mahlzeiten gab er drei Löffel Reis heraus, und während er aß, regierte er die ganze Provinz. So sparte er bei Erfüllung der öffentlichen Pflichten viel Privatgut an. In großen Speichern häufte er, während er eine einzige Provinz regierte, einen ganzen Schatz an, und nach sechs Provinzen hatte er viele Speicher errichtet und **88.1** gefüllt. Da wurde er Senator und zugleich Großer Inspekteur zur Linken. Und bald darauf war er ein Mittlerer Kanzleramtsrat mit Gardeamt.

88.3 Aber als er in der Hauptstadt lebte, gab es keinen mehr, der sich ohne Kost und Kleidung von ihm anstellen ließ. Wenn er sich an den Hof begeben wollte, fehlte ein Rad an seinem Wagen, der wie eine Bretterhütte aussah, doch er spannte eine abgemagerten Kuh davor, mit einem kleinen Mädchen [zum Treiben], stattete ihn mit Stricken als Geschirr und aufgelösten Iyo-Jalousien¹⁴ aus. Als Oberkleidung hatte er sich grobes Haushaltstuch eingefärbt, als Unterkleid und Überhose trug er grobes Selbstgemachtes. Da er ein Gardeamt bekleidete,¹⁵ hatte er, als Gardejunker zur Eskorte, kleinen Jungen Holzschwerter umgeschnallt, hatte ihnen Bambuswedel in alte Strohschuhe gestopft und ließ sie mit dünner Schnur bespannte Ruten als Bogen in den Händen halten. Wenn er so zu Hofe fuhr, war in der ganzen Hauptstadt verächtliches Gelächter ohne Ende. Mit einem Gesicht, als ob er dessen nicht gewahr würde, fuhr er hindurch. Sein Herz war weise, er regierte hervorragend, und selbst tobende Truppen oder wilde Tiere waren bei unserem Herrn friedlich. Und weil dem so war, ließ ihn auch der Hof nicht fallen.

88.12 Unterdessen hatte er es zum Kanzler gebracht. „Ich werde wohl nicht Junggeselle bleiben können. Ich will eine Frau wählen, die ich nicht ernähren muss,“ dachte er. Da gab es im [Quartier der] Seidenspeicher eine Kauffrau namens Tokumachi, die war wohlhabend. Die nahm er zu sich und machte sie zu seiner Ehefrau. Sie sagte zu ihm: „Die Leute sprechen ja schon verächtlich darüber, dass ihr euch in einem solchen Wagen und in solcher Kleidung bewegt. Wenn ihr euch eben mit den Bewerbungsbrettchen¹⁶ befasst, die Leute in großer Zahl eingereicht haben ... Sie arbeiten nämlich, auch wenn man ihnen

13 F87.15 *hitono kunini*. Wörtlich „in andere Provinzen“. Gegensatz hier: F88.3 *kiyauni* „in der Hauptstadt“.

14 F88.5 *iyosudare* „Iyo-Jalousien“ (in *Genji monogatari* und *Makura no sôshi* auch *iyosu*). Die Provinz Iyo auf Shikoku (heute Präfektur Ehime) lieferte anscheinend Bambusrollen einfachster Qualität.

15 F88.6f *wefu kaketareba*. Aus dem Gardeamt ergibt sich die Verpflichtung, mit einer Waffen tragenden Eskorte aufzutreten.

16 F88.15 *nadzuki* „Namensbrettchen“. Holztäfelchen mit persönlichen Angaben, hier wohl von Stellungsuchenden mit Beschäftigungsnachweisen beschriftet; s. KSDJ 13:532 s.v. *myôbu*; vgl. F101.8 *nadzuki* in gesellschaftlich anderem Zusammenhang in visitenkarten-ähnlicher Funktion.

nur karge Kost gewährt. Dass ihr in dieser Weise nur kleine Mädchen einstellt, ist mir peinlich!“ Da sagte er: „Das lasse ich mir doch gesagt sein“, und stellte die erforderlichen Leute ein. Nun, die Leute kamen dann auch, aber sie kamen zur Arbeit, während Tokumachi auf dem Markt war, und **89.1** sie wandten sich mit den Worten: „Für den ganzen Tag haben wir nur dünnen Sake¹⁷ und nichts dazu,“ an ihren Herrn. Da verlor der Kanzler die Fassung, und, völlig außer sich, sprach er: „Ja, wenn das so ist! Ich habe doch jahrelang ohne Leute gelebt! Was für eine Verschwendung! Auch wenn ich noch so sparsam bin, bei fünfzehn Leuten, wenn ich denen an eingelegten Bohnen auch nur je eine Schote gebe, sind das fünf mehr als zehn. Lasse ich die Kerne wachsen, ergeben sie ein Zigfaches! Wenn ich ihnen nur je eine Zuckerwurzel gebe, sind das mehr als zehn. Ließe ich die wachsen und zöge sie, würde das viele Zuckerwurzeln geben. Gedörnte Lerchen – ließe ich die leben und hielte sie im Vogelbauer, würde das viele Vögel geben.“ In solche Überlegungen vertieft saß er da. Tokumachi, als sie heimkam: „Warum seht ihr so gedankenvoll drein?“ Seine Antwort: „Ärgerlicherweise ergibt sich, wenn ich das zusammenrechne, was wir an Ausgaben haben, ein großer Verlust. Bedauerlicherweise habe ich auf dich gehört und muss mir nun Dinge anhören, die mir in meinen ganzen bisherigen Leben unbekannt waren,“ so sprach er zu ihr. Tokumachi bedauerte ihn unendlich. Der Kanzler: „Man kauft den Männern Sake und sie verlangen etwas dazu! Wenn ich das schon höre, bringt es mich um den Verstand!“ Die Kauffrau lachte auf, schnipste mit dem Finger und sagte zu ihm: „Über solch eine Kleinigkeit denkt ihr nach, bis ihr den Verstand verliert? Ich bin nur niederen Standes, aber über solche Kleinigkeiten denke ich bestimmt nicht nach!“, sprach's, öffnete das Vorratshaus und teilte das ganze gute Obst und Gedörnte aus. Dem Kanzler schwanden die Sinne.

89.15 Das Grundstück, auf dem er wohnte, an der Siebenten Bezirkshauptstraße gelegen,¹⁸ war ein Grundstück zu zwei Parzellenblocks, auf allen vier Seiten stand Speicher an Speicher. Das Haus, in dem er wohnte, war ein Drei-Joch-Strohdachhaus¹⁹, die Seiten ganz verfallen, mit Flechtwerk-Fensterläden.²⁰

17 F89.1 Manuskript hat *hirumashiri*. Unklar. Sehr unterschiedliche Emendationsvorschläge. Die Übersetzung folgt mit „nur dünnen Sake“ *hiruma shiru* (*shiru* im Sinne von M 40001 *ri* bzw. *usuzake*) der Edition bzw. MUROKI 86 mit Anm. 14 unter Hinweis auf F89.10: *onokodomo sake kahite sakana kofuzoya* „Man kauft den Männern Sake und sie verlangen etwas dazu!“

18 F89.15 *shichideumo ohochi*. Diese Hauptstraße südlich des Siebenten Bezirks schnitt Randzonen der beiden Märkte der Hauptstadt, s. DETTMER 2009:XLIX mit den Legendenummern 31, 140, 143. Zur Beschreibung von Miharus Besitzung vgl. auch KSDJ 13:297 s.v. *mikuramachi*.

19 F89.16 *mimano kayaya*. Ein Zentralraum (*moya*) mit einer Firstlänge von „3 Joch“ *mima* (und der entsprechenden Tiefe von 2 Joch) ist als sehr klein zu verstehen. Im Bilderklärungstext (s. F92.4) heißt es dementsprechend *chiwisaki kayaya* ein „kleines“ Strohdachhaus; vgl. F70.7 *itsumano otodo*: Masayori versorgt seine Kinder mit „Fünf-Joch-Wohnhallen“. – *kaya* bezeichnet grasartiges Material wie Schilf, *Miscanthus*, Reisstroh o.ä. zum Eindecken von Hausdächern.

Ringsum ein Zaun aus Holzlamellen.²¹ Ein einziges Langhaus für Personal und Laufburschen, ein Kaufladen²², eine Sake-Halle²³. Seitlich gab es Ackerbau bis unter die Fenstergitter²⁴. Jeder im Haus, ob hoch oder gering, nahm Schaufel und Hacke zur Hand und arbeitete auf dem Acker. **90.1** Nur der Kanzler arbeitete nicht selbst mit. Jemand sprach mit ihm darüber: „Dass bis unter Eure Fensterläden Ackerbau betrieben wird, dass ihr an den der Gartenfront nahen Nebengebäuden so verfahren lasst, gehört sich einfach nicht. Öffnet einen von diesen Euren Speichern und lasst euch davon ein glänzendes Haus bauen. ‚Der Besitzer meidet seinen Schatz,‘²⁵ so heißt es ja wohl. Es ist doch so, dass schon die ganze Welt verächtlich von euch spricht.“ „Was für ein Unsinn! Dieser Herr Kommandeur hat auf dem großen Grundstück noble Häuser errichtet, die Schürzenjäger der ganzen Welt bei sich versammelt und braucht alles auf – was findet ihr daran glänzend? Würde er ansammeln, was sein ist, es vermarkten, damit handeln, ja das wäre großartig! Ich wohne zwar in dieser Weise, aber damit belaste ich das Volk nicht. Einer, der Glanz entfaltet, stört die öffentliche Ordnung, belastet die anderen.“ So und so ähnlich sprach er zu ihm.

90.9 Indessen war er als kleines Kind krank gewesen, und zwar ernstlich. Da hatten seine Eltern große Gelübde geleistet. Als sie gestorben waren, hatte er zwar Versprechungen gemacht, sie aber, ein so steinreicher Mann geworden, nicht erfüllt. Dieser Sünde wegen war er schwer erkrankt, und es stand ernst um ihn. Als die Kauffrau eine feierliche Reinigungszeremonie veranstalten wollte, sagte er zu ihr: „Was für eine Verschwendung! Für mich machst du nicht den Hauch einer Veranstaltung! Wenn Du eine Reinigungszeremonie machst, brauchst du bestimmt Reis zum Verstreuen. Nähmest Du ihn ungeschält zur

20 F89.16 *amitarejitomi*. Mit Schnüren verknüpfte Elemente aus Bambus oder Holzlamellen zum Ein- und Aushängen (*amitare*) statt der in besseren Häusern üblichen, soliden *shitomi*, hölzernen Gittern zum Hochklappen, letztere meist zweiteilig, mit einem feststehenden unteren und dem klappbaren oberen Element (vgl. T20.5 Toshikages neugierige Tochter am schadhafte Klappgitter).

21 F89.16 *higaki*. Flechtzaun, dessen rechteckige Elemente aus dünnen Streifen von Hinoki-Holz bestanden, schlichteste Form einer Einfriedung, statt Hecke oder gar Lehmmauer.

22 F89.17 *teu-tana*. In der entsprechenden Bilderklärung ebenso (F92.11). Die nähere Bestimmung des „Ladens“ *tana* ist unklar. MUROKI 87 (mit Anm. 7) und NAKANO 1:167 (mit Anm. 16) favorisieren *teu* im Sinne von „Bezirk“, also „Bezirksladen“ oder „Laden, der auf die Shichijō-ōji hinausgeht“. HARADA 1:103 emendierte zu *teradana* (sein Basistext hat diese Version in der Bilderklärung, aber nur dort) und interpretierte „Auslagebrett“ (von *terau* „anpreisen“).

23 F89.17 *sakadono*. Da Sake gekauft wird (s. F89.10), wohl keine häusliche Braustätte, sondern ein Lagerhaus für Sakekrüge.

24 F89.17 *shitomino motomade*. Anders als zuvor (s.o. Anm. zu F89.16 *amitarejitomi*) steht hier (wie auch anschließend F90.1 in der Rede des Kritikers) einfach *shitomi*.

25 F90.3f *takaraniha nushi yoku*. Gilt als Sprichwort der Zeit: „Der Geizige rührt seinen Besitz nicht an.“

Saat, würde er sich vermehren. Um das Ritual²⁶ durchzuführen, brauchst du bestimmt fünf Scheffel. Um den Altar zu verputzen, brauchst Du bestimmt Erde. Ein Stückchen Erde von drei Zoll²⁷ gibt vieles her. Schon ein einziger Ast des Ôchi-Baums²⁸ trägt eine Menge Früchte. Isst man sie als Obst, hat man etwas Gutes. Sesam, der bringt viel Geld, wenn man Öl presst und verkauft. Seine Rückstände sind gut als Ersatz für Miso. Hirse, Gerste, grüne Bohnen, Stangenbohnen²⁹ und dergleichen, das sind alles vielfältig nutzbare Dinge.“ Sprach's und erlaubte es ihr nicht.

91.1 Nun, wie er so da lag, war das, was er zu sich nahm, eine Mandarine täglich, heißes Wasser nahm er nicht zu sich. „Es war unnützlich, dass ich die vielen Mandarinen aufgegessen habe! Aus einem einzigen Kern wird ein ganzer Baum. Wenn er heranwächst, wird er sicherlich viele Früchte tragen. Jetzt will ich nichts mehr essen.“ So sprach er zu ihr. Tage waren vergangen, ohne dass er das kleinste bisschen zu sich genommen hatte. „Wenn sie nicht von uns wäre, würde ich eine Mandarine essen.“ So sprach er zu ihr. Mandarinen, mitten im Fünften Monat, die gibt es nirgendwo. Nur an diesem Haus gab es sie im Garten. Heimlich ging sie die Kauffrau holen. Der Kanzler hatte ein Kind von der Kauffrau, etwa fünfjährig. Das war böse auf die Mutter und berichtete dem Kanzler. „Ich habe ihr gesagt, dass ich euch berichten werde, dass sie euch doch wirklich eine Mandarine von hier geholt hat. Da hat sie mir doch wirklich etwas zu essen zugesteckt,“³⁰ sagte es. Halb ohnmächtig vernahm er das, es drückte ihm die Brust zusammen. Die Kauffrau: „Üble Nachrede ist sehr traurig! Unser Kind hier, es hat sich über mich geärgert, dachte: ‚Das hat er verboten,‘ und hat euch

26 F90.14 *suhou*. Gemeint ist die „Reinigungszeremonie“ (F90.13 *harahe*), konkret das Ritual des Reisausstreuens (s. F90.13 *uchimakini yone irubeshi*), für das er „fünf Scheffel“ *gokoku* Reiskörner als Bedarf ansetzt. *Japanese-English Buddhist Dictionary* 301 s.v. *shuhô* definiert als „Ritual“ besonders des esoterischen Buddhismus u. a. Gesten oder Gesänge, die dazu dienen sollen „to help one get closer to enlightenment, obtain material blessings, avert disasters, defeat one's enemies, etc.“

27 F90.15 *tsuchi sanzunno tokoro*. Da *sun* ein Längenmaß ist, sind 3 Zoll Kantenlänge gemeint.

28 F90.15 *afuchinoeda*. Das *Wamyôshô* verzeichnet 20:30v einen Baum (M 15148) mit der Lesung *afuchi*, dessen Samen, weiß und klebrig, Granatapfelkernen ähneln und zum Kleiderwaschen taugen sollen. Als essbar oder gar wohlschmeckend werden sie nicht charakterisiert; vgl. aber *afuchi* in der Aufzählung von Tafelobst UM „Kuniyuzuri II“ 756:15. Im Falle von F90.15 vermuten die Kommentatoren allerdings, dass es zunächst um den Ôchi-Ast in seiner möglichen Funktion als Brennholz für das heilige Feuer des Altars geht.

29 F90.17 *aha, mugi, mame, sasage*. Zusammen mit *ugoma* „Sesam“ (F90.14), über den sich der Geizige vorher ausführlicher verbreitet hat, repräsentiert diese Aufzählung wohl das, was man am Haus anbaute; vgl. auch F99.18f. das hausgemachte Mehl als Gastgeschenk im Dienstbotenmilieu.

30 F91.8 *aha komewo tsutsumitenamu kuretaru*. HARADA 1:105, Anm.31 versteht *ahagome* (aus *aha* „Hirse“ und *kome* „Reis“ zusammengesetzt), als (hier kindersprachliche ?) Erweiterungsform von *aha*. Andere Kommentatoren lassen die beiden Wörter getrennt und unkommentiert. Was auch immer da wie und worin „eingewickelt“ (*tsutsumite*) war, es sollte dem Kind „das Maul stopfen“.

eben davon berichtet,“ sagte sie. Ein ungünstiges Karma war wohl nicht gegeben, er wurde wieder gesund.

91.12 Nun, die Kauffrau dachte sich: „Ich bin zwar mit einem hochgestellten Mann verbunden, aber angefangen von mir selbst leben³¹ wir wahrlich alle von dem, was mein Handel einbringt. Da will ich wahrlich lieber einen Mann nehmen, der meinesgleichen ist.“ So dachte sie, floh und hielt sich verborgen. Solange die Kauffrau da gewesen war, hatte sie, ohne dass er davon wusste, für die Leute, die ihm dienten, dies und das getan; nun aber, daran gewöhnt, wandten sie sich dann und wann um etwas an ihn. Darauf der Kanzler: „Wenn ich im Dienst der Öffentlichkeit stehe, wahrlich, dann geht es nicht ohne Leute. Ich will lieber Ackerbau betreiben und mit ein oder zwei ranglosen Angestellten leben.“ Sprach's, erlaubte sich, seinen Rang zurückzugeben, und äußerte etwas Beispielloses: „Als einer, der nicht dafür geeignet ist, sollte ich keinen hohen Rang innehaben. Mit den Bauern zusammen will ich meine Äcker und Reisfelder bestellen. Ich erlaube mir, diesen meinen Rang zurückzugeben. Man wolle mir anderswo eine Provinz³² geben.“ **92.1** So trug er vor. Mit den Worten: „Dem wird entsprochen,“ beendete man seine Stellung als Kanzler und gewährte ihm die Provinz Mino^{33, 34}

92.16 Nun, während er so dahinlebte, entging ihm nicht, dass alle Welt von der Schönheit unserer Atemiya sprach. Darum dachte unser Kanzler in seinem so beschaffenen Herzen, er wolle sie unbedingt haben. Allerdings hatte er keine Möglichkeit, sich ihr zu erklären. Er überlegte: „Wenn man in jenem Hause von mir hört, will ich nicht derartig wohnen!“ So dachte er, kaufte sich jenseits der Vierten³⁵ ein großes **93.1** Anwesen und baute, wobei er seine Schätze ausschöpfte. Bei der Inneneinrichtung des Hauses ging er bis an die Grenze des Möglichen. Er stellte eine Menge Töchter aus gutem Hause in allen Rängen ein, ließ sie in seinem Dienst Kleider aus Damast tragen, trug auch selbst nur noch solche aus Damaststoffen, aß nur noch an roten Tischen aus goldenen Schüsseln. Nun, er wollte sie unbedingt haben, deshalb bat er eine von Atemiyas Damen, sie hieß Kunainokimi, zu sich in sein Haus. „Es ist zwar eine Zumutung, aber seit Jahr und Tag möchte ich mich der Gnädigen Prinzessin im Mittelhaus gegenüber erklären. Jedoch aus Hochachtung konnte ich mich ihr so dann doch nicht erklären. Ich lebe so ganz allein, darum würde sie vielleicht, auch wenn es zuviel der Ehre wäre, zu mir umziehen? Als die einzige [Ehefrau im Haus] soll

31 F91.13 *kuikire*. Wörtlich: „essen wir und kleiden wir uns“.

32 F91.18 *hitokuni hitotsuwo*; vgl. F87.15 den Ausdruck *hitono kunini*, der den gegenüber der Hauptstadt „anderen“ (*hito*) Ort bezeichnet.

33 F92.1 *minonokuni*. Dem Süden der heutigen Präfektur Gifu entsprechend, eine der Provinzen 1. Klasse und nur durch die Provinz Ômi von der Hauptstadt getrennt.

34 Hier folgen im Text Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern (F92.3–15).

35 F92.18 *shideu watarini*. Im Vierten Bezirk, südlich der Dritten und nördlich der Vierten Bezirkshauptstraße, vom Siebten Bezirk aus, wo er anscheinend noch wohnt, „jenseits“ der Vierten gelegen.

es bei denen, die ihr dienen werden, hoch wie niedrig, nichts geben, das ihr zuwider ist. Auch wenn ich von meinem Amt zurückgetreten bin und zurückgezogen lebe, fehlt es bei der Inneneinrichtung an gar nichts. Die heutigen Hofadeligen, das sind doch arme Leute!“ Kunainokimi: „Wirklich, da ihr ganz allein dasteht, und da es bei uns noch sehr viele Fräulein gibt, nun, da wäre es zwar passend, so zu handeln,³⁶ aber sie dürften wohl doch noch nicht in dieser Weise ein Erwachsenenleben führen wollen. Euch geht es um die Neunte: der erklärt sich alle Welt. Allerdings ist ja noch nichts entschieden. Sei dem wie es wolle, wenn ihr euch in diesem Sinn erklärt, wird sie schon antworten!“ So sprach sie. Der Kanzler: „Ich möchte meiner Hochachtung wie auch meiner Freude gleichermaßen Ausdruck geben!“ Sprach's, tat in zwei große Kleiderkästen feine Seidenstoffe, Seidenwatte in Lagen und dergleichen, und entließ sie mit den Worten: „Das ist etwas aus der Provinz, die ich bekommen habe. Aus den verschiedenen früheren Provinzen ist auch noch viel da!“³⁷

2.1.2 Die Miharu-Episode und deren Interpretation bei Katô Shûichi

Im Zusammenhang betrachtet, ist die positive Bewertung, die Katô den „ausgeklügelten wirtschaftlichen Ansichten“ dieses Geizigen angedeihen läßt, nicht nachvollziehbar. Zu deutlich widerspricht sie der Intention des Textes. Miharus Kritik gilt ja „Minister Masayori“, dem Oberhaupt der Idealfamilie des *Utsuho monogatari*. Er macht sich damit in den Augen der Leserschaft lächerlich. Dass er „sehr asketisch lebt, keine persönlichen Bediensteten hat“ und „in einer so armseligen Kutsche reist, dass die Leute lachen“, läßt sich im Kontext ebenfalls schwer als aner kennenswert deuten. Der Rückzug aufs Land allerdings (91.15ff.) ist tatsächlich „als beispielhafte Handlung“ zu interpretieren. Auch die programmatischen Äußerungen 90.7–9, in der Übersetzung aus Katôs Literaturgeschichte:³⁸ „Zwar lebe ich in einem armseligen Haus, aber ich habe niemals jemanden in Not gebracht. Menschen, die ein verschwenderisches Leben führen, fügen der Allgemeinheit Unrecht zu und bringen sie in Schwierigkeiten“ (*ware kakaru sumawi suredomo tamino tameni kurushimi araji. kiyorasuru hitokoso ohoyakeno otameni samatagewo itashi hitono tameni kurushimiwo itase*), sollen wohl als beispielhafte Haltung verstanden werden – wie ja auch schon vorher die von Katô hervorgehobene Stelle 88.9f. durchaus zu denken gibt, wo es über Miharu heißt: „ein weiser und begabter Beamter, der «energisches Herzens und aufmerksam im Verwaltungsgeschäft ist» und «der mit rebellischen Soldaten ebensogut fertig wird wie mit wilden Tieren»“ (*mikokorono kashikoku matsurigoto wosashikute aruru ikusa kedamonomo kono nushiniha*

36 F93.9–11. Gemeint ist, dass die jüngeren Töchter das elterliche Haus verlassen und, wie von Miharu vorgeschlagen, ihren ehelichen Wohnsitz beim Mann nehmen.

37 Hier folgen im Text Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern (F93.16–94.3).

38 Laut Impressum besorgte die deutsche Übersetzung ein Japanologen-Team der FU Berlin, innerhalb dessen Hiroomi FUKUZAWA u. a. für das Unterkapitel I.3 „Die Zeit der großen Monogatari“ (S. 117–162) verantwortlich zeichnete.

shidzumarinu). Im Kontext geht dem die Beschreibung seines lächerlichen Aufzugs bei der Fahrt zum Hof direkt voraus, und auf die lobende Bemerkung folgt: „weil dem so war, ließ ihn auch der Hof nicht fallen“, so dass er es schließlich zur Kanzlerschaft (*daijinmade*) bringt. Die positive Bemerkung ist an ihrer Stelle einigermaßen überraschend und könnte zu der Überlegung führen, ob es sich vielleicht um ein Relikt aus einer anders geprägten Erzählung handelt, eine Erzählung, deren Tendenz in die von Katô angenommene Richtung gewiesen haben mag. Der offensichtlich angehängte Schlussabschnitt, in dem sich Miharū unversehens als ein weiterer Bewerber um Atemiyas Hand erweist, ist ja auf seine Weise Zeuge genug für einen etwas anders gearteten Vorläufer. Wieso aber die Sätze mit gegenläufiger Tendenz eingefügt wurden oder erhalten blieben, wäre noch zu untersuchen. Für den zeitgenössischen Leser des *Utsuho monogatari* haben sie jedenfalls nichts Entscheidendes zum Wesen der Figur beigetragen. Wie diese im Rahmen des Kapitelganzen zu verstehen ist, ist klar und ergibt sich noch klarer aus dem Zusammenhang mit der unmittelbar vorausgehenden Episode um den Prinzen Kandzuke, die ebenfalls von Anfang an eindeutig als Grotteske intendiert ist.

2.2.1 Kandzuke no miya (Übersetzung von F81.5–87.4)

81.5 Nun, da war auch noch Seine Hoheit Kandzuke³⁹, ein betagter Prinz. Dieser Prinz war ein etwas verschrobener Prinz, denn er dachte sich: „Was an Hofadel und Prinzen heutzutage etwas gilt, wird Schwiegersohn bei diesem Herrn. Darum wird solches wohl jetzt bald auch mit mir geschehen!“ Sprach's, jagte sogar seine Frau davon, äußerte: „Ich werde jetzt bald in den Haushalt des Kommandeurs zur Linken eintreten und da mein Zuhause haben. Wenn ich dann aber schon eine Frau hätte, würde man es übel vermerken,“ und wartete. Wie [die Töchter dort] aber so heranwachsen, vergab man sie alle an andere Leute. Unser Prinz überlegte: „Wenn es so steht, wird man dann mich etwa nicht in die Zahl der Schwiegersöhne aufnehmen?“ Aber als er hörte, jetzt sei das Achte Fräulein herangewachsen, und darauf wartete, dass es diese sein werde, da erfuhr er, dass man sie dem Chef der Torgarde zur Linken gegeben habe. Verwundert äußerte er sich so: „Sonderbar, dieser Kommandeur tut immer noch nicht das, was ich erwarte!“ So äußerte er sich und schickte zwar immer wieder seine Briefe hin, aber der ganze Haushalt lachte schallend darüber, und man antwortete ihm nicht. „Anscheinend ist es so, dass es auf die Neunte hinausläuft. Ich will

39 F81.5 *kamudzukenomiyatote furumiko*. „Kamudzuke“, später „Kôzuke“, ist als Provinz territorial mit der heutigen Präfektur Gunma gleich zu setzen. Seit 826 wurden nur Kaiserliche Prinzen zum „Gouverneur von Kandzuke“ (*Kôzuke no daishu*) bestellt (s. ABE 1995: 457). Tatsächlich weist das *Kugyô bunin*, das Kaiserliche Prinzen nicht berücksichtigt, Gouverneure für diese Provinz nach 816 nicht mehr aus (s. ENDRESS 1995:475). Ein Kaiserlicher Prinz musste „seine“ Provinz aber nicht bereisen, vielmehr dürfte zur Entstehungszeit des *Utsuho monogatari* „Fernbestellung“ (*yônin*) die Regel gewesen sein (s. KSDJ 14:345 s.v. *yônin*).

mich direkt an sie wenden!“ Sprach's und schickte einen Liebesbrief an Ate-miya. Doch sie fand ihn sonderbar und erhörte ihn nicht.

81.16 Unser Prinz stellte alle möglichen Überlegungen an, rief Yinyang-Meister, Kami-Beschwörer, Berufsspieler, die Jugendbanden der Stadt und Komödianten zusammen, und er sprach zu ihnen: „Ich bin zwar, seit ich in diese Welt geboren wurde, in den mehr als sechzig [heimischen] Provinzen, in China, den koreanischen Reichen und bis Indien⁴⁰ auf der Suche nach einer, die ich zur Frau nehmen könnte, **82.1** aber es gab einfach keine. Dieser Herr Kommandeur zur Linken Minamoto no Masayori verfügt ja nun über mehr als zehn Töchter. Die erste davon hat er dem Kaiser gegeben. Die darauf folgenden hat er alle-samt versorgt. Bezüglich der verbleibenden Neunten habe ich mich allseits in den Provinzen umgehört, aber von keiner erfahren, die annähernd so wäre. Dieses Mädchen also habe ich mir in den Kopf gesetzt, es liegt mir am Herzen. Da es sich so verhält, habe ich beim Kommandeur, dem Vater, angefragt, bei ihr persönlich angefragt, aber bis jetzt sind weder das Mädchen noch der Komman-deur darauf eingegangen. Welchen Buddhas oder Kami bringe ich Große Bitt-gebete dar, was für Listen wende ich an, damit das Mädchen sich geneigt zeigt?“

82.6 Als er so zu ihnen gesprochen hatte, sagte ein Hochwürden von der Pries-terschaft⁴¹ des Sôji-Klosters⁴² auf dem Hiei-Berge Folgendes: „Um eine Schwierige zu gewinnen, tut Folgendes: Stiftet ewiges Licht für die Mittelhalle auf dem Hiei⁴³. Ferner: stiftet heiliges Tempellicht⁴⁴ den Großen Barmherzigen in Nara und in Hase⁴⁵, in Ryûmon, Sakamoto, Tsubosaka und dem Tôdaiji,⁴⁶ wo sie unsere Wünsche erfüllen, und stiftet ebenso überhaupt allem was Buddha heißt, wäre es auch nur ein Erdklumpen, zu dem man ‚Buddha‘ sagt, heiliges Tempellicht, und wollet dem, was man als Kami ansieht, und sei es auch in-disch, heilige Weihstäbe⁴⁷ stiften. Würdet ihr den hundert mal zehntausend

40 F81.18 *rokujifuyo koku morokoshi shiragi koma tendjiku*. Damit umschreibt der Prinz die „ganze Welt“ seiner Zeit.

41 F82.6 *jifu zenji*. Die Personalausstattung einer kaiserlichen Klosterstiftung zu Fürbittezwe-cken bestand wohl üblicherweise aus „zehn“ *jifu* sog. „Meditationsmeistern“ (*zenji*).

42 F82.6 *soudjiwin*. Der Sôji'in, ein für das Seelenheil des Ninmyô-tennô gestiftetes Subkloster des Enryakuji (Tendai-Schule) auf dem Hieizan, war mit vierzehn *zenji* ausgestattet (s. KSDJ 2:427f s.v. Enryakuji).

43 F82.7 *hieno chiyudau*. Die Konponchûdô, das Hauptgebäude des Enryakuji auf dem Hieizan.

44 F82.10 *miakashi* „heiliges Licht“, vgl. F82.7 *jiyautou* „ewiges Licht“. Gemeint ist in beiden Fällen der Brennstoff bzw. eine Geldspende dafür.

45 F82.8 *nara haseno daihisa*. Mit der „Großen Barmherzigen“ (*daihisa*) ist meist Kannon bosatsu gemeint. Hier geht es um deren Standbilder in den Shingon-Tempeln Hasedera und (vermutlich) Hokkeji von Nara.

46 F82.8 *riumon sakamoto tsubosaka toudaiji*. Buddhistische Tempel bzw. Tempelorte, wie Hase und Nara im alten Yamato gelegen.

47 F82.10 *mitegura* „Weihstäbe“, heute meist *gohei* genannt. Holzstäbe mit weißem Papier-behang, die im Kami-Kult geschwenkt oder aufgepflanzt werden.

Kami, den sieben mal zehntausend und drei mal tausend Buddhas heiliges Tempellicht und Weihstäbe stiften, gewährten euch Buddhas und Kami jede Unterstützung. Selbst sogenannte Himmelsfeen steigen dann herab. Um wie viel eher wird sich euch dann ein Mensch unserer Sündenwelt, und sei es auch der König des Landes, geneigt erzeigen! Ferner: Bringt auf allen Bergen und in allen Tempeln Speiseopfer dar für die Asketen⁴⁸, die nichts zu essen haben, gar nichts haben.“ So ließ er sich vernehmen. Der Herr Prinz: „Das sind ganz wunderbare [Vorschläge]. Für heiliges Tempellicht, wieviel etwa soll ich da stiften?“ Hochwürden: „Wenn ihr für jeden Tempel einen Löffel [Öl] stiftet, sind das für alle neunundvierzig auf dem Hiei⁴⁹ jeden Monat ein Fass, vier Kannen, sieben Kellen⁵⁰. Ob groß oder klein, stiftet jedem unbedingt das gleiche. Auch wenn euch das übertrieben vorkommt: Was man einem Buddha stiftet, das geht nicht verloren, ist ein für künftige Leben bleibendes Verdienst.“ Als er das vernahm, war er ganz übergücklich und sieben mal niederknien **83.1** erwies er ihm Verehrung: „Wenn Eure Heiligkeit für mich tätig würden!“ Hochwürden Sôkei⁵¹: „Was fürchtet ihr? Euer Herz ist ja von dieser Angelegenheit durchdrungen. Alles wird sich sehr gut für euch fügen. Sollte ein entsprechendes Vorleben fehlen,⁵² mag noch eine kleine Ungewissheit da sein. Liebe zwischen Mann und Frau geht auf einstige Verbindungen zurück.“ So ließ er sich vernehmen. Unser Herr: „Sei es auch an dem, mein hochheiliger Herr, lasst diese Angelegenheit gelingen!“ Sprach's und übergab ihm alles, das Geld für das heilige Tempellicht und das Geld für die heiligen Weihstäbe.

48 F82.14 *wokonahihito*. Wörtlich: „Praktizierende“, die die religiösen Übungen ernst nehmen. Gemeint sind hier wohl die wandernden Bergasketen, die zum Betteln auch in die Hauptstadt kamen, vgl. z.B. Ta133–135 (Kapitel „Tadakoso“). Vgl. ferner im Kapitel „Toshikage“ *okonahi saraboheru giyaujiya* „ein durch Übungen ausgemergelter Asket“ (T31.12f.), aber auch *sennin* „Eremiten“ (T10.5, T13 passim, T41.3), von denen es dort ausdrücklich heißt, dass sie die Berge nicht verlassen (T13.18).

49 F82.16 *hieno shijifukuwin*. Zum Enryakuji auf dem Hieizan gehörten zwar viele „Subtempel“ (*win*), aber keine „49“. Diese Zahl, als sieben mal sieben zu denken, ist hier global gemeint. Sie kommt im UM auch an anderer Stelle als heilige Großzahl vor und gehört zum buddhistischen Wortschatz (s. SOOTHILL/HODOUS 1937: 171b).

50 F82.15 bzw. F82.16 *gô, koku, to* und *shô* 一合, 一石, 四斗, 七升: Die hier umschreibend wiedergegebenen Maße sind im Original *termini technici*; vgl. DETTMER 2005: 10 mit Anm. 21–26 (dort auf narazeitliche Verhältnisse bezogen).

51 F83.1 *daitoku soukei*. Der persönliche Name „Sôkei“ für den Sprecher kommt hier erstmals vor. Zum Vergleich: Auch bei Toshikage, der Hauptperson des ersten UM-Kapitel wird der persönliche Name nachträglich und ganz nebenbei eingeführt, s. T3.11.

52 F83.3 *saran sukuse nakuha*. Gemäß buddhistischer Prädestinationslehre ist der Lebenswandel in früheren Existenzen maßgeblich für das gegenwärtige Leben.

83.6 Ferner sagte ein verarmtes Hochschulmitglied⁵³ Folgendes: „Ach! In den Büchern steht Folgendes: ‚Um eine Frau zu erlangen, die schwer zu erlangen ist, tue man Folgendes: Einer, der mangels Haus und Herd mittellos dasteht, sich aber für sein Leben mit dem Mangel nicht abfindet, ist ja nach den Bestimmungen des Weges⁵⁴ einer, der in den Staatsdienst eintreten, sich der Ministerprüfung stellen, graduieren, sein Studiengeld empfangen und, weiter so fortfahrend, alles ohne etwas zu überspringen der Reihe nach absolvieren soll. So ist das, doch die Talentierten gehen unter, und Männer, die kein Talent besitzen, stehen vorn. Würde jemand den Gram von Menschen wie diesen tilgen, dürfte sich dessen Grämen und Wünschen wohl erfüllen.‘ So nämlich steht es in der Literatur.⁵⁵ Und wahrlich, so ist es auch.“ Der Herr Prinz: „Und wahrlich, so soll es auch sein! Wenn ich recht vielen Menschen eine Freude mache, sollte sich mein einer Wunsch da nicht erfüllen?“ So sprach er zu ihm, erstattete sogar Bericht bei Hof über untergegangene Talente von Schülern des Weges, sprach über sie mit den Professoren, und mit den Worten: „Für diejenigen, die obdachlos sind oder nichts zu essen haben,“ häufte er Münzen, Kleider, Reis auf Wagen und gab es an sie aus. Er ließ nach den Untergegangenen unter denen, die ein Amt hätten erlangen sollten, suchen, und was seine Landgüter angeht, so gab er ihnen alles.

83.17 Die Jugendbanden der Stadt erklärten ihm: „Das dürfte leicht zu machen sein. Unsere eigenen Leute sind, West und Ost zusammen,⁵⁶ ungefähr sechshundert Mann, und die Herren Spieler hier sind wohl auch ungefähr so viele.

84.1 Wenn die alle zusammenströmen und angreifen, hätten wir das bald.“ Von den Spielern [kam]: „Na, Leute, ihr macht ja unmögliche Vorschläge! Das Vier-Block-Anwesen mit seinen vier Straßenfronten hat ein Tor auf jeder Seite; in den Wohnhäusern, die wie Fischschuppen dicht an dicht gebaut sind, wohnen Hofadlige und Prinzen wie Bäume im Garten; und wärt ihr die stärksten Truppen unterm Himmel – den Ort wollt ihr bezwingen? Na also! Machen wir's doch

53 F83.6 *daigakuno su*. Ein Student der Staatlichen Hochschule (Daigakuryō). Zur Hochschule als Ausbildungsstätte für den Beamtennachwuchs s. DETTMER 1972:41ff. (Zivlränge: Ausbildung). Vgl. auch die Laufbahnskizze eines privilegierten Wunderkindes am Anfang des ersten UM-Kapitels (T3.7–16). Die Klage des verarmten Studenten entspricht offenbar realen Zuständen, vgl. CEUGNIET 2000, bes. ihre Schlußbemerkung zum Kapitel 2 „La voie des lettres“ S.49.

54 F83.8 *michino kotoni wokite*. „Weg“ (*michi*) bedeutet hier *fumino michi*, Studien- bzw. Laufbahnordnung für den „Weg der Geisteswissenschaften“. Vgl. T15.8–10 Toshikages Einsetzung als Kronprinzenerzieher: „Alles was den Weg angeht (*michino kotoha*), vertrauen wir Toshikage an,“ und T16.16–18: „Einst habe ich ihn ja zweimal prüfen lassen und ihm, da er auf diesem Weg einzigartig überlegen war, nicht nur das Laufbahnamt auf diesem Weg gegeben, sondern ihn sogar zum Tutor des Kronprinzen bestellt. Aber was den Weg der Geisteswissenschaften (*fumino michi*) angeht, auf diesem Feld, da gibt es viele [...]“

55 F83.11 *monjiyoni iheru*; vgl. am Anfang der Rede: *fumini iheru* (F83.6). Vermutlich absichtsvoll unbestimmt.

56 F83.18 *nishi hingashi*. Gemeint sind die „West-“ und die „Oststadt“, die beiden Stadthälften (Sakyō und Ukyō) des alten Kyōto.

so: Wir streuen das Gerücht aus, ihr wolltet ein Stiftungsfest für eine Halle des Tempels hier in den Ostbergen veranstalten, und indem wir dafür in allen Stadtbezirken Verwaltungsstellen⁵⁷ einrichten, strömen wir zusammen, halten lärmend Proben ab und erzählen überdies herum, so ein Schauspiel wie das habe es noch nie gegeben. In jenem Hause, da ist man aufs Zuschauen ganz versessen. [Atemiya] wird wohl kommen, und versammelt, wie wir sind, greifen wir sie uns einfach.“ Der Herr Prinz: „Leute, ihr macht ja interessante Vorschläge! Nur so geht sie, diese Sache! Was ihr Straßenvölkchen da machen wollt, darüber verbreitet, dass dieses Stiftungsfest für eine Halle des Tōryū-Tempels⁵⁸ wohl durch nichts zu übertreffen ist!“ „Als Bezahlung für die bei den Proben!“ Mit diesen Worten häufte man Münzen und Reis auf einen Wagen und gab es an sie aus.⁵⁹

84.16 Als der Herr Kommandeur [Atemiyas Vater] von diesen Vorgängen erfuhr, war die Aufregung grenzenlos.⁶⁰ „Uns nimmt er nicht ernst, will uns gar eine Falle stellen! Wie denn wohl? Wir wollen ihn in diese Falle laufen lassen!“ Sprach's und sagte zum Zweiten Vize Kazumasa⁶¹: „Es heißt, dass Prinz Kandzuke am Tōryū-Tempel etwas Großes veranstaltet. Darum schickt Leute von der Hausverwaltung **85.1** und lasst Platz reservieren. Ich schicke die Kleinen, sie wollen zuschauen.“ Der Zweite Vize ging zum heiligen Tempel und ließ Platz für sie reservieren. Die Leute des Prinzen sagten: „Warum sollten wir einen Haushalt, der unserem Prinzen Missachtung entgegenbringt, Platz reservieren lassen?“ Da sagte der Zweite Vize: „Es ist ja nur für einen Wagen. Weil doch das Gnädige Fräulein aus dem Mittelhaus geäußert hat: ‚Das ist bestimmt etwas Interessantes. Ich möchte es mir ansehen!‘“ Da sagten sie: „Na gut, es heißt ja: ‚Groll mit Tugend vergelten‘,“⁶² und ließen ihn reservieren. Als der betreffende Tag gekommen war, rief der Hohe Herr die Tochter eines Dieners – nicht von Stand – zu sich, jung an Jahren, schön von Erscheinung, und ließ sie sehr vor-

57 F84.6 *madokoro* (Indexversion: *mandokoro*) bezeichnet auch im UM normalerweise die Verwaltung (Kanzlei) eines adeligen Haushalts (z.B. T57.16, F70.17). Hier scheint es sich um eine Art Entgegennahmestelle für Spenden zu handeln.

58 F84.9f *touriuji*. Ein Tempel dieses Namens – in den Bergen östlich der Hauptstadt zu denken, s. F84.5 – ist unbekannt. Zu Identifikationsversuchen s. TAKEI Akio in *Heian jidai shijiten* 1744a s.v. Dōryūji.

59 Hier folgen im Text Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern (F84.12–15).

60 F84.16: Die Übersetzung folgt Interpretation und Textergänzung bei MURAKI 82, Anm. 18.

61 F84.18 *kazumasano seushiyau*. Der Mann soll den „Leuten von der Haushofmeisterei“ *madokorono onokodomo* Anweisungen geben (s. F84.18f.), fungiert also in Masayoris Hauswesen als Verwalter. Sein Titel weist ihn als Angehörigen einer der Kaiserlichen Leibgarden aus. Masayori ist Chef der „Leibgarde zur Linken“.

62 F85.5 *ataha tokuwo mochite*. Wohl als Sprichwort zu verstehen. Die meisten Kommentatoren leiten die Sentenz aus LAOZI 63 her; vgl. DEBON 1961:94 (Übersetzung) und 134 (Kommentar zu § 146).

nehm einkleiden; ihre Begleiterinnen⁶³, zwei ältere, eine junge, waren Töchter von Holzhackern. Ein Wagen mit Goldzierat, zwei Wagen aus Palmgeflecht: In den mit Goldzierat ließ er die Dienertochter, die Älteren und die Junge einsteigen, in die aus Palmgeflecht ließ er Damen seines Haushalts einsteigen, und auf ging es. „Sie verdankt es Atekoso⁶⁴, dass Sie nun jenes Herren Ehefrau wird! Gewisslich wird Sie normale Menschen an Vornehmheit übertreffen! Gebe Sie sich nicht im Traume zu erkennen! Mache Sie ihn glauben, Sie sei die echte Atekoso!“ So sprach er zu ihr.⁶⁵

85.16 Nun, an diesem Tempel gab es beim bunten Treiben an dem Tag sehr viel Befremdliches: am Platz der Musik Kuhhirten vom Saganoin⁶⁶, am Predigtplatz den Hauptdarsteller⁶⁷ als Prediger, als Musik⁶⁸ schlug man die Trommeln, als Predigt führte man eine Bettelpantomime auf. Inzwischen **86.1** hatten sich die Wagen des Herrn Kommandeurs mit ihren etwa dreißig Leuten Vorhut aufgestellt. Der Herr Prinz, in dem Glauben, es sei gut gelaufen, sagte: „Fangt an zu predigen!“ Da machten die Kuhhirten Straßenmusik⁶⁹. Die falschen Mönche⁷⁰ kamen zusammen und lärmten im Chor. Da fanden es die Leute, die zum Zuschauen gekommen waren, teils ganz jämmerlich, teils lächerlich. Die unzähligen Spieler und Straßenjungen versammelten sich und entführten den ersten Wagen. Die Hausleute machten zum Schein ein großes Geschrei. Da hob [der Prinz] den Vorhang des Wagens hoch und sagte zu ihnen: „Wir haben sie! Hier das ist nämlich seine Tochter, die, an der er so hängt! Die Sünde der Unhöflichkeit war's, durch die er hereingelegt wurde! Die Sünde der Missachtung war's, derentwegen ihm eine Lektion erteilt wurde! Ihr Herren Spieler!“ Bei diesen Worten schlugen die Kuhhirten ihre Feldtrommeln und die Mäher bliesen die Flöten.⁷¹

86.11 Nun, in seiner Residenz angekommen, platzierte er [das Mädchen] dort, wo er jahrelang alles dafür vorbereitet hatte, und gab ein Festbankett mit Sang

63 F85.8f *tonerino musume*. Im außerhöfischen Kontext meist „Ochsentreiber, Gespannführer“, bezeichnet *toneri* hier ironisch wie im höfischen Kontext das standesgemäße Geleit der falschen Atemiya.

64 F85.11 *atekoso*. Familiär für „Atemiya“.

65 Hier folgen im Text Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern (F85.14–15).

66 F85.17 *saganowin*. Westlich der Hauptstadt gelegen, als kaiserliche Nebenresidenz und Ort kultivierten Musizierens ein Begriff.

67 F85.17 *osa* (für *wosa*); vgl. 81.17 *wouna okina* „die Alte und der Alte“ für „Komödianten“ oder „Schauspieltruppe“ – eine der hauptstädtischen Randgruppen, die der Prinz um Hilfe anging. Deren „Oberhaupt“ könnte hier gemeint sein.

68 F85.17f *gakutote*. Hier ist *gaku* als etwas Melodisches, wohl auch Feines, Gehobenes zu verstehen.

69 F86.2 *tsujiasobisu* „Wegkreuzung, Straßenrand“ und „aufspielen“. Der Ausdruck ist anscheinend sonst nirgends nachgewiesen.

70 F86.2 *rausoku* (im Bilderklärungstext F86.8 ebenso) ist unverständlich. Übersetzung „die falschen Mönche“ folgt der Emendation zu *rausou* und den Kommentatoren.

71 Hier folgen im Text Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern (F86.8–10).

und Klang, sieben Tage und Nächte lang. Er rief die Spieler und auch Hochwürden Sôkei, der für ihn gebetet hatte, zu sich und sprach: „Ich verdanke es euch, meine Buddhas, dass meine Gefühle, die jahrelang unhöfliche Behandlung erfahren haben, besänftigt sind, und gebe meiner Freude Ausdruck. Ich lasse jetzt jenes heilige Abbild Buddhas Wirklichkeit werden und bringe den zehntausend Kami Weihstäbe der Danksagung dar.“ Und in der Absicht, sich in die Flussaue hinaus zu begeben,⁷² sprach er: „Wofür ich gebetet habe, wollen wir gemeinsam mit dieser Danksagung vollenden. Sind die Kami und Buddhas vielleicht etwas, das gar nicht von dieser Welt ist?“ Und zu seiner Frau: „Ich habe in dieser Weise mit Erfolg um euch, meine Dame, zu den zehntausend Kami und Buddhas gebetet, wir wollen es gemeinsam vollenden!“ und so weiter, und dann: **87.1**

| | |
|-------------------------|--|
| <i>chihayafuru</i> | Stets schnell zur Stelle, |
| <i>kamimo inoriha</i> | haben die Kami meine |
| <i>kikumonowo</i> | Gebete erhört. |
| <i>tsurakumo mieshi</i> | Was aber fühlt euer Herz, |
| <i>kimiga kokoroka</i> | das doch so kalt mir erschien? ⁷³ |

Seine Frau:

| | |
|------------------------|--|
| <i>suminarenu</i> | Die ungewohnte |
| <i>yadowoba mijito</i> | Herberge will ich nicht seh'n! |
| <i>inorishiwo</i> | So betete ich, |
| <i>wareniha kamimo</i> | hatte aber meinerseits |
| <i>kahinakarikeri</i> | bei den Kami nicht Erfolg. ⁷⁴ |

Und dergleichen mehr sprach sie, ganz ohne sich zu zeigen.⁷⁵

2.2.2 Die Prinz-Kandzuke-Episode und ihre Interpretation bei Katô Shûichi

Schon beim Prinzen Kandzuke, dessen Episode (anders als die daran anschließende um Miharu Takamoto) von Beginn an auf das Geschehen im Elternhaus der schönen Atemiya Bezug nimmt, sollte der Leserschaft von vorn herein klar sein, dass diese Person als Bewerber chancenlos ist. Kandzuke no miya ist ein

72 F86.15 *kaharani ide tamafu*. Dass eine Danksagungszeremonie in der „Flussaue“ (*kahara*), dem sommerlich trockenen Flussbett des Kamo, stattfindet, war für die Leser der Entstehungszeit offenbar selbstverständlich. Vgl. auch den beschreibenden Text zur (verlorenen) bildlichen Darstellung F87.11–12: „Hier fahren sie in einem Wagen in die Flussaue hinaus. Mit einem Pritschenwagen voll Weihstäben ist der Yinyang-Meister als Vorhut hinausgefahren. Er hat Opferkrüge aufgestellt und rezitiert Gebete.“

73 UM Gedicht Nr.45. *chihayaburu* war mindestens seit dem *Man'yôshû* als Kissenwort u.a. für *kami* (Shintô-), „Gottheit“ üblich. Die gebräuchliche Kanji-Schreibung unterstellt als Bedeutung „tausendfach-schnell-schütteln“.

74 UM Gedicht Nr.46.

75 Hier folgen im Text Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern (F87.5–12).

„etwas verschrobener Prinz“ (*monohigami tamaheru miko*), und auf die werbenden Briefe, die er immer wieder schickt, wird natürlich niemals geantwortet, vielmehr „lacht der ganze Haushalt schallend darüber“.

Er versucht dann zunächst, sich die Unterstützung überirdischer Mächte zu sichern. Dabei wird weniger die Maßlosigkeit der Opfergaben als die Gutgläubigkeit des Prinzen der Lächerlichkeit preisgegeben. Bei Katô liest sich das so:

Seine Werbung um die Hand Atemiyas bespricht Prinz Kanzuke mit einem Mönch, der ihm rät: «Wenn Ihr den Millionen von Göttern und Tausenden von Buddhas heiliges Feuer und Opfer bringt, werden sich jede Göttin und jeder Buddha für Euch einsetzen. Jedes himmlische Wesen wird zu Euch herabsteigen.» Hier werden Buddhas und Shintô-Gottheiten gleichgestellt und scheinen nichts als Mittel zu sein, um Atemiya zu gewinnen. Mehr noch, der Mönch bemüht sich, Kanzuke zu Schenkungen an den Tempel zu bewegen und ihn dabei auszunehmen, so gut es geht. Der Prinz wiederum lauert Atemiya und ihrem Gefolge auf und versucht, sie zu entführen, als sie sich auf einer Reise zum Tempel von Higashiyama befindet. Es gelingt ihm scheinbar auch, aber statt der wahren Atemiya, deren Gefolge geahnt hat, was passieren würde, raubt er eine Stellvertreterin. Dieser Vorfall ist nicht nur sehr anschaulich beschrieben, sondern macht auch deutlich, wie wenig die Shintô-Gottheiten und Buddhas der Mehrheit des Adels jener Zeit galten.⁷⁶

Ob eine als Grotteske angelegte Episode der richtige Anlass ist, über die religiösen Anschauungen des Adels jener Zeit zu spekulieren, soll hier dahingestellt bleiben. Katôs Darstellung der vereitelten Entführung ist jedenfalls schief. Anzumerken wäre darüber hinaus, dass er die außergewöhnlichen Kontakte eines Prinzen zum hauptstädtischen Lumpenproletariat, die im Text breiten Raum einnehmen, unverständlicher Weise mit keinem Wort erwähnt.

Hinweise auf die Brüche und narratorischen Ungereimtheiten des behandelten Textes können dagegen im Rahmen einer Gesamtdarstellung der japanischen Literaturgeschichte sicher nicht erwartet werden. Sie sind aber auch in dieser Episode unübersehbar. Zum Beispiel wendet sich der Prinz 81.16f. an „Yinyang-Meister, Kami-Beschwörer, Berufsspieler, die Jugendbanden der Stadt und Kommödianten“ (*onmiyauji kaunagi bakuchi kiyauwarahabe wouna okina*). Die Gruppen werden als eine Art Gaunerkooperative vorgeführt, in der die Jugendbanden die Draufgänger und die Spieler die Listigen sind. Die in der Aufzählung des Ratsuchenden am Anfang genannten „Yinyang-Meister“ (*onmiyauji*; sie praktizieren kontinentale Mantik) und „Kami-Beschwörer“ (*kaunagi*; Medien, meist weiblichen Geschlechts) sind im nachfolgenden Text nicht mehr zu finden. An ihrer Stelle fungiert dort ein buddhistischer Geistlicher, zuständig für „Buddhas und Kami“ (*butsushin*) (82.5, 82.12) insgesamt. Er wirbt Opfergaben ausschließlich für buddhistische Tempel und Buddha-Standbilder ein.

Bevor dann der Rat der Spieler erteilt und mit Hilfe der anderen Gruppen in die Tat umgesetzt wird, kommt noch ein „Student in bedrängten Verhältnissen“ (*semarishiretaru daigakuno su*) zu Wort, von dem vorher nicht die Rede war.

76 KATO 1990:136, Hervorhebungen G.E..

Das Anliegen, das dieser vorträgt, dürfte der Leserschaft, mindestens aber dem Verfasser, als berechtigt gegolten haben und hat wenig mit den vorangehenden Übertreibungen gemein. Demnach scheint auch im Falle der Prinz-Kandzuke-Episode sicher, dass ein Grundtext erweitert oder umgeformt worden ist.

Auf die beiden hier schon in Übersetzung vorgestellten Episoden, die mitten im Bewerber-Kapitel „Fujiharanokimi“ angesiedelt sind, folgt nach einem Zwischenspiel (94.4–98.9), das von sogenannten Bilderklärungen eingerahmt ist (93.16–94.3 und 98.10–15), noch eine weitere Groteske um einen ebenfalls chancenlosen Freier, einen ehemaligen Generalgouverneur von Kyûshû namens Shigeno no Masuge. Diese Konstellation ist bei Katô ausgeblendet. Er fügt statt dessen einen dritten „Charakter“ aus einem anderen Kapitel hinzu,⁷⁷ der im Rahmen des *Utsuho monogatari* allerdings nirgends kritisiert oder gar der Lächerlichkeit preisgegeben wird. Hier sei der Vollständigkeit halber die Episode um den dritten tatsächlich dazu gehörigen Charakterkopf der Kapitels „Fujiharanokimi“ vorgestellt, die übrigens am stärksten mit dem unmittelbaren Handlungsrahmen des Kapitels verflochten ist.⁷⁸

2.3.1 Shigeno no Masuge (Übersetzung von F98.16–103.17, F107.13–109.3)

98.16 Ein Senator namens Shigeno no Masuge, der vorige Generalgouverneur von Kyûshû,⁷⁹ so um die sechzig, war in die Hauptstadt [zurück]gekommen, wobei ihm unterwegs die Frau gestorben war, welche ein Kind hatte. Er hörte von Atemiya und wollte sie unbedingt haben. Mangels Gelegenheit konnte er sich ihr nicht erklären. Doch eine Alte, die in seiner Nähe wohnte, erfuhr davon und sprach: „Beim Herrn Kommandeur gibt es wahrhaftig **99.1** eine Menge junger Damen. Sie haben sich zwar alle schon ihren Bräutigam erwählt, aber eine wäre noch vorhanden.⁸⁰“ Der Gouverneur: „Das trifft sich gut! Ich würde gern bei ihrem Herrn Vater um sie anhalten.“ Als Schwertjunker des Kronprinzen⁸¹ wandte sein Sohn ein: „Jene junge Dame wird auch seitens Seiner Hoheit

77 Erst in den Kapiteln 7 und 8, den „Fukiage“-Kapiteln, kommt dieser dritte „Charakter“ Kan-nabi no Tanematsu ins Spiel und tritt auch nicht selbst als Bewerber auf.

78 Teilübersetzungen der Masuge-Episode (F98.16–17, 101.4–16, 103.14–17 und 108.7–13, 108.14–18, zudem Einschlägiges aus späteren Kapiteln: Ma241.13–18, A400.2–401.4) finden sich bei FORMANEK 1994:359–366. Ihnen liegt allerdings die Edition einer anderen Handschrift zugrunde.

79 F98.16 *saishiyau sakino sotsu shigenonomasugeto ifu saishiyau*. Das *saishiyau* (*kanamajiri*-Schreibung) am Anfang wird als Fehler für *dazai[fu]* „Generalgouvernement von Kyûshû“ (in Kanji-Schreibung) diskutiert und hier auch so übersetzt. – Im Normfall war der „Generalgouverneur von Kyûshû“ (*sotsu*) ein Kaiserlicher Prinz (F3). Fern- und Subsidiärbesetzungen kamen häufig vor. Shigeno no Masuge, im zweiten Amt nur „Senator“ *saishiyau*, dürfte in Kyûshû als ein solcher Stellvertreter regiert haben; vgl. DETTMER 2009:313ff, bes. Anm.1032, Anm.1035, Anm.1041.

80 F99.2 *hitohashiraha mashimasu*. Numeralklassifikator *hashira* und Verb *mashimasu* sind eher für Kami und Buddhas üblich.

81 F99.3 *baumotachihaki*. Die „Intendantur“ (*bau*) des Kronprinzenpalastes steht im übertragenen Sinne für den Kronprinzen selbst. (*tôgûbô* als vollständige Bezeichnung der Intendantur

sehr dringlich angefordert. Auch eine Menge Hofadelige und Prinzen haben sich ihr erklärt. Derzeit scheint sie sich allerdings noch nicht entschieden zu haben. Ich werde mich persönlich beim Zweiten Vize⁸² nach Näherem erkundigen!“ Entgegnet sein Herr Vater: „Dieser Herr Vater da, das ist mir doch ein Herr, der denkt, dass man nicht unbedingt etwas besitzen muss. Darum hat er auch nichts. Ich will ihm etwas vom Ertrag meiner Güter⁸³ zukommen lassen, einen Vermittler mit Präsentrollen⁸⁴ ausstatten und um sie anhalten lassen. Wenn ich meine vielen schönen Schätze restlos darangäbe⁸⁵, müsste sie doch zu bekommen sein.“ Antwortet die Alte: „Aber sicher. Wie soll sie euch da nicht erhören? Es heißt doch: ‚An erster Stelle in der Welt ...‘⁸⁶ Ich hätte dann diesbezüglich noch einen Plan für euch. Dem Hohen Herrn Vater aber erklärt euch bitte nicht!“ Antwortet der Hausherr: „Ich werde es bestimmt nicht tun!“ Die Alte: „Eine Amme jenes Hauses, ‚die Herrin Nagato‘ genannt, kennt mich gut. Mit ihr will ich über die Lage sprechen.“

99.12 Damit ging die Alte in das Haus der Kommandeurs, und sie sagte: „Ich habe alle Tage schon kommen wollen, aber es hat ja so geregnet! Da streckt man halt nicht einmal den Kopf hinaus!“ Nagato: „Wegen des Dauerregens konnte man gar keine Pläne machen, so dass ich meine Mühe mit den Kindern hatte. Und bei euch, wie geht es so in Eurer Welt?“ Antwort der Alten: „Mir geht es leider nicht besonders!“ Nagatos Antwort: „Mit mir geht es auch alle Tage nur so eben! Ich lebe hier leider ohne jede Freude völlig abgeschlossen!“ Die Alte: „Da es Eure Zeit zu erlauben scheint, kommt ihr vielleicht einmal mit zu mir nach Hause? Vielleicht gleich heute?⁸⁷ Das Feld, das in Planung war, haben wir vorbereitet, und, kaum mit Gerste eingesät, gestern schon abgeern-

kommt im UM nicht vor.) *tachihaki* (Abkürzung für *tachihakinotoneri*) „Schwertjunker“ waren höfische Teilzeitbedienstete als Schutz- und Wachpersonal. Zu den *tachihaki* im Dienst des Kaisers vgl. *Ryô no gige* 15,8 und Übersetzung DETTMER 2010:214 mit Anm.47, zu denen im Dienst des Kronprinzen *Ryô no gige* 1,4 und Übersetzung DETTMER 2009:356f. mit Anm.25.

- 82 F99.5 *seushiyau*; vgl. F84.17 *kazumasano seushiyau*. Masayoris Haushofmeister, der „Zweite Vize Kazumasa“, ist anscheinend als weiterer Sohn des Shigeno no Masuge und Bruder des kronprinzlichen Schwertjunkers konzipiert.
- 83 F99.7 *masuraoga*. Unklar. In der Edition zu *masugeraga* „Masuges“, d.h. „meine“, emendiert. Das daran anschließende *seumochi* ist ebenfalls unklar. Die Übersetzung folgt den umgangssprachlichen Versionen (s. ITÔ 1:87, NAKANO 1:182).
- 84 F99.7 *wakizashi*. Seidenstoff in Rollenform war als geldwerte Be- oder Entlohnung in Gebrauch. Die Bezeichnung „seitlich einzustecken“ [in den Gürtel] soll auf die Handhabung beim Abgang nach Erhalt zurückgehen.
- 85 F99.8 *oshikunomikatahahatsusutomo*. Unklar. Übersetzung nach Konjektur *ohokuno mita-karaha tsukusutomo* bei HARADA 1:113 und NAKANO 1:182. NOGUCHI 1:131, Anm.9 ebenso, MUROKI 95, Anm. 14 ohne Vorschlag dazu.
- 86 F99.9 *sekaiha ichini*. Kontext unbekannt. Wohl als Sprichwort, bei dem es ums Geld geht, zu deuten.
- 87 F99.17 *kono kefu*. Übersetzung nach MUROKI 96, Anm.5 (inversive Anbindung an den Vordersatz). Die Interpunktion der Edition deutet es als Einleitung der nächsten Phrase.

tet.⁸⁸ Ich habe ein bisschen Mehl davon in einen Topf⁸⁹ getan und euch mitgebracht. **100.1** Es ist zwar nicht besonders schmackhaft⁹⁰, aber vielleicht probiert ihr es doch. Nun möchte ich mich aber auch mit euch unterhalten. So gut wie wir uns kennen, sind wir uns doch immer einig.“ „Ja, ja, das habt ihr gut ausgedrückt. Das ist es, wonach ich mich alle Tage sehne. Hier im Haus gibt es zwar sehr viele Leute, aber niemanden, mit dem ich Freundschaft schließen könnte. Auch die Ammen sind allesamt, was man so ‚jugendlich‘ nennt. Nur ich, ach, ich bin arm und altersschwach geworden.“ So sprach sie. Die Alte: „Welchem Junker habt ihr eigentlich gedient?“ „Ich habe dem Großen Inspekteur zur Linken, also dem Junker Erstgeborenen gedient.“ „Wenn ihr dem Junker gedient habt, der der älteste von allen ist, ja, dann seid ihr wirklich alt!“. Sprach's, und dann gingen sie zusammen fort.⁹¹

100.18 Nun, die Alte ging mit Nagato zum Anwesen des Gouverneurs. Unser Herr Gouverneur: „Ich bin ein Greis und Witwer und fühle mich unterstützungsbedürftig. **101.1** Deshalb möchte ich den Herrn Vater auf die jungen Damen seines Haushalts ansprechen. Würdet ihr meine Fürsprecherin sein?“ Nagatos Antwort: „Der Hohe Herr schenkt mir zwar Gehör, aber schnell wird es nicht gehen. Wenn ihr mir einen Brief gebt, gehe ich damit zu Atemiya. Ich habe nämlich einem der Herren Söhne gedient. Und eine Enkelin von mir dient dieser Dame.“ Unser Herr: „Das trifft sich gut!“ Sprach's, und als er seinen Brief schreiben wollte, sagte er zu [seinem Sohn,] dem Schwertjunker: „Verwitwet, wie ich bin, beabsichtige ich, auch wenn es närrisch klingt, um eine Frau zu werben. Aber ein Liebesbrief ohne Gedicht⁹² ist etwas, das man geringschätzig behandelt. Wenn du mir eins machtest ...“, so sagte er zu ihm. Der Schwertjunker, obgleich er es lächerlich fand, [schrieb]:

„Da ich mich anschicke, Ihnen ohne Förmlichkeiten den Hof zu machen, darf ich mir vielleicht erlauben, Ihnen ein Namenstäfelchen⁹³ zu überreichen? Meine Frau, deren Unpässlichkeit ernster Natur gewesen sein muss, ist mir auf der Reise gestorben. Da bin ich, nunmehr ganz ohne eine, mit der ich mich unterhalten könnte, einfach so auf die Idee gekommen.“ Und weiter:

88 F99.17f. *tabakari arishi hatake uchihakite mugi sasubakari kinofunan chigiriatsumete haberu*. Die Wendungen *hatake uchihaku* „ein Feld fegen, glätten, säubern“, *mugi sasu* im Sinne von *mugiwo maku* „Gerste verstreuen, säen“ und *chigiriatsumu* „[Ähren] abreißen und einsammeln“ sind sonst nicht belegt. Die Übersetzung folgt den Vorschlägen der Kommentatoren.

89 F99.18 *tsuboshirini irete* „unten in einem irdenen Topf“, „auf dem Topfboden“ im Sinne von „nur eine Bodenbedeckung, ganz wenig“?

90 F100.1 *mumahirautomo*. Unklar. Die Übersetzung folgt der Konjektur *umakarazutomo* bei NAKANO 1:183.

91 Hier folgen im Text Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern (F100.8–17).

92 F101.5 *yamatouta*; vgl. in der folgenden Zeile *waka*. Gemeint ist in beiden Fällen (jeweils *kana*-Schreibung) das gleiche: ein Gedicht in der traditionellen Liedform zu 31 Silben.

93 F101.8 *nadzuki*; vgl. F88.15 *nadzuki* als Ausdruck für das Bewerbungsbrettchen von Stellungssuchenden.

| | |
|-------------------------|---|
| <i>asadjinoni</i> | In der Grasheide |
| <i>shigeru yadoniha</i> | Dickicht ist die Herberge – |
| <i>shiratsuyuno</i> | von Rauhreif bedeckt – |
| <i>itodo okinazo</i> | für mich, der ich ein Greis bin, |
| <i>sumi ukarikeru</i> | besonders schwer bewohnbar! ⁹⁴ |

Würdet ihr sie wohl freischneiden?“

So schrieb er und fragte ihn: „In dieser Art, wie wäre es damit?“ „Es wird wohl gehen.“ Sprach's und schrieb es auf schönes, mit Räucherwerk gefärbtes Tonpapier⁹⁵, und indem er zu ihr sagte: „Da, und lasst euch unbedingt eine Antwort geben“, gab er Nagato fünf Schnüre Münzen und der Alten zwei Scheffel Reis.

101.16 Nagato freute sich und begab sich hin. Als sie ihre Enkelin namens Tateki herbeigerufen hatte: „Wo weilt es, das Gnädige Fräulein?“ Tateki: „Sie spielt Koto mit dem Junker Kammerherrn.“ „Da, und gib es ihr, wenn sonst niemand da ist. Sag' bitte dazu: ‚Ein Brief von unserem Junker Ältesten⁹⁶‘.“

102.1 So sprach sie. Als Tateki ihn Atemiya gab und als die ihn las, und als die Wörter da in einer Handschrift geschrieben waren, als ob ein Teufel seine Augen zukneift, wunderte sich Atemiya, und mit den Worten: „Das hier ist kein Brief von jenem Junker. Den hat bestimmt die Nagato erhalten!“, gab sie ihn ihr zurück. Nun, unser Herr Gouverneur rief die Alte zu sich und sprach: „Jenen Brief, habt ihr ihn übergeben?“ Die Alte: „Die Frau Amme äußerte, sie werde ihn ganz richtig anbringen. Ihre Antwort, die werde bestimmt kommen. Wenn ich sie habe, komme ich damit zu euch.“ Der Herr sagte: „Beeile dich!“ Die Alte, als sie zu Nagato hingegangen war: „Ich bin gekommen, um diese Antwort von ihr in Empfang zu nehmen.“ Nagato sagte nicht, [Atemiya] habe geantwortet, sondern: „Gewährt sie wohl Antwort auf einen einmaligen Liebesbrief, von wem der auch sei? Wenn er es immer wieder versucht, wird sie es schon einmal tun.“ Die Alte: „Wenn das so ist, gewährt mir bitte einen an den gnädigen Herrn gerichteten Brief von euch mit Erklärungen zum Sachverhalt.“ Nagato sagte: „Das lässt sich machen.“ Und sie schrieb: „Ausnahmsweise erlaube ich mir, mich an euch, mein Herr, zu wenden. Jenen Euren Auftrag habe ich ganz richtig übermittelt. Irgendwann werdet ihr irgendetwas hören. Mein gnädiger Herr, macht euch keine Sorgen! Ihr sollt sie euer Eigen nennen, wenn es nach mir

94 UM Nr.59. *okina* „Greis“ als Selbstbezeichnung des Verfassers enthält, von *tsuyu* „Tau“ in *shiratsuyu* „weißer Tau, Rauhreif“ evoziert, als Doppelsinn *oki* „liegend“, hier: „(reif)-bedeckt“.

95 F101.15 *kauno shikishi*. Durchgefärbtes einfarbiges Papier von stumpfer, blaß gelb-rötlicher Farbe. Das Färbemittel wurde anscheinend aus Gewürznelken gewonnen (s. *Heianchō fukushoku hyakkajiten* 152 s.v. *kauzome*).

96 F101.18 *ohoikimi*. Normalerweise eher als Bezeichnung für das erstgeborene Mädchen gebraucht; vgl. F68.11 und F69.11. Hier, als Äußerung seiner einstigen Amme, auf den erstgeborenen Sohn bezogen.

geht“, und gab es ihr. Die Alte ging damit zu ihm zurück. Unser Herr Gouverneur dachte, es sei die erwartete Antwort, und las. Doch es war die Handschrift der Alten. Ohne den Wortsinn wahrzunehmen, schleuderte er [den Brief] fort und sprach: „du Alte hier bist eine richtige Diebin! He du, was unterstehst du dich, mir als Brief von der Tochter des Herrn Kommandeurs zur Linken mit einem Brief von der Alten anzukommen? Wolltet ihr mich täuschen, vielleicht gar hereinlegen? Die zwei Scheffel Reis, die ich euch geben ließ, damit ihr etwas tust, gebt sofort wieder her. Mir etwas vormachen **103.1** heißt, mir etwas stehlen! Ich werde euch sogleich den staatlichen Behörden übergeben.“ Sprach's, befestigte einen Strick an ihrem Haar, band ihr die Hände hinter dem Rücken zusammen und band sie an einem großen Baum fest. Die Alte, festgebunden wie sie war, sprach: „Jenen Brief, so lest ihn doch richtig! Jene Amme hat euch darin den Sachverhalt erklärt.“ Der Gouverneur hob den Brief auf, den er fortgeschleudert hatte, eilte hinab, ging zu der Alten hin und sprach: „Ach, meine liebe Alte, ich habe euch Unrecht getan. Ich dachte: ‚Ein Brief von jenem Mädchen?‘ und sah ihn mir an, doch es war nicht die Schrift! Da habe ich so zu euch gesprochen. Jene Vermittlerin hat mir die Umstände ja dargelegt.“ Sprach's, band sie eigenhändig los, nahm sie mit sich, breitete auf der Veranda eine Matte aus und so weiter, und bewirtete sie. Er gab ihr zwei Scheffel Reis und zehn Rollen Haustuch. „Wenn die Sache zustande kommt, werde ich euch auch tausend Rollen Damast und Brokat überreichen. Dass ich so unhöflich war, das sei vergessen!“ Die Alte: „Dass ihr mich beschenkt, weiß ich zu schätzen, aber ihr seid auch aufbrausend, bindet einen fest und verlangt sogar Geschenke zurück. Darum wird es das leider wohl auch künftig geben, wenn ihr etwas für falsch halten solltet. Wenn die Sache zustande kommt, wollt ihr mir auch Damast und Brokat schenken.“ So sprach sie. Da wurde er wieder wütend und schimpfte laut: „Überhaupt, Alte, wie sprichst du eigentlich mit mir? So eine sollte man gleich wieder anbinden! Auch ohne dass eine wie du ein Wort für mich einlegt, wird es dank meiner Schätze doch zustande kommen!“ Da rannte sie davon.

103.14 Nun, unter Atemiyas Damen gab es eine Altgediente, genannt Tonomori⁹⁷. Die empfing er bei sich zuhause und besprach diese Angelegenheit. Tonomori sagte: „Das ist eine sehr gute Sache.“ Er sagte: „Wenn ihr die Sache zustande bringt, werde ich euch hoch über meinen weißen Scheitel stellen und aufs Höchste wertschätzen.“ So sprach er und gab ihr zehn Rollen Damast und zwanzig Schnüre Münzen. [...⁹⁸]

107.13 Nun, unser Herr Gouverneur hörte, das Neunte Fräulein, das werde wohl in den Palastdienst treten, ärgerte sich und besuchte Tonomori heimlich in ihrer

97 F103.14 *tonomori*. Als Eigename wohl zugleich Funktionsbeschreibung: „Haushüterin, Hausbesorgerin“, wobei NAKANO I: 189, Anm. 19 auf Putzen, Waschen usw. abstellt.

98 F103.18–106.18. Zwischentext mit Kurzepisoden um Nährungsversuche der eleganten Verehrerschar. Darauf folgen im Text (F107.1–12) Erklärungen zu nicht mehr vorhandenen Bildern.

Dienstunterkunft: „Also, der Fünfte Monat, in dem jeder [Hochzeiten] vermeidet, ist herum. Bitte bringt jetzt jene Angelegenheit zustande. Brecht die Verhandlungen nicht ab! Bei der Angelegenheit mittendrin nachzulassen, das wäre ein Verbrechen.“ Die Antwort: „So sehe ich das auch, aber ich sehe doch Schwierigkeiten!“ Der Gouverneur, ärgerlich: „Ihr denkt vielleicht: ‚Da es immerhin eine frühere Frau gibt, wird die es vielleicht hintertreiben wollen.‘ Was soll denn schwierig sein? Meine Frau ist gestorben, als ich von Kyûshû aus zur Hauptstadt unterwegs war **108.1** Sie war die Lieblingstochter des Vizegouverneurs von Bungo⁹⁹, der sie mir als von königlicher Abstammung¹⁰⁰ gegeben hatte. Aber sie hat in diesem Frühjahr ein Kind zur Welt gebracht und ist gestorben. Ich habe mich des Kleinen angenommen. Nun höre ich, dass [Atemiya] unserem König dienen soll. Was geht da vor? Wer würde das denn einer Frau antun, für die ich mich interessiere? Das will vorher reiflich überlegt sein!“ Tonomori: „Es stimmt sicher gar nicht. Wenn schon die Frau Nebengemahlin [– ihre älteste Schwester –] im Palast lebt, wie sollte sie da auch noch in den Palastdienst eintreten?“ Unser Herr Gouverneur: „Damit ich die Frau zu sehen bekommen kann, führt ihr sie mir bald zu?“ Tonomori: „Was denkt ihr euch! Es geht doch um Atemiya, von der alle sprechen! Irgendwann werde ich sie euch, mein Herr, sicher zur Verfügung stellen!“ Der Gouverneur: „Wenn ihr jene Frau mir altem Manne zur Verfügung stellt, wird es ihr an nichts mangeln. Statt dass sie unter denen, die sich schon so ziemlich alle einen Mann genommen haben, als Unverheiratete sitzen bleibt, soll sie, wenn sie in die schlichte Hütte des alten Mannes mitkommt, von allem, was der alte Mann isst, den ersten Bissen haben [...¹⁰¹] und immer liebevoll umsorgt sein. Überdies bietet er die Erträge seiner Güter¹⁰² ihr allein dar, auch in ihren Kleiderkästen soll es wahrlich an nichts mangeln. Wenn es vorkommen sollte, dass jemand sie in aller Öffentlichkeit zu sehen bekäme, soll sie nicht schlechter dastehen, als wenn sie die erste Frau unseres Königs würde,“ und so weiter. Und während er so sprach, sah er den Junker Senator, der mit den Worten: „Fräulein Hyôe?“ oder so, kurz hereingeschaut hatte.¹⁰³ Und, verärgert, sprach der Gouverneur:¹⁰⁴ „Sieh an, ist das

99 F108.1 *bugono sukeno manamusume*. Die Provinz Bungo (Teil der heutigen Präfektur Ôita) grenzte östlich an die Provinz Chikuzen (Teil der heutigen Präfektur Fukuoka), in der die Residenz des Generalgouverneurs lag. Die angesprochene Eheschließung hatte wohl lokale Machthaber verbunden.

100 F108.1 *wautauinitote*. Unklar. Die Übersetzung folgt Nakanos umgangssprachlicher Version, s.1:195 mit Anm.24, wo er auf kontinentale Abstammung des Gouverneurs abstellt. Ob nicht auch die Abstammung der Frau gemeint sein könnte?

101 F108.10f. *shihainiwokurashimetekosoha*. Wegen Unklarheit (s. dazu MUROKI 103 mit Anm. 14, NAKANO 1:196 mit Anm. 10, NOGUCHI 1:143 mit Anm. 10) hier übergangen.

102 F108.11 *seumochira*. Unklar. Übersetzung in Anlehnung an das obige, ebenfalls unklare *masugeraga seumochi wokurashimete* „ich will ihm etwas vom Ertrag meiner, Masuges, Güter zukommen lassen“ (s. Kommentar zu F99.7).

103 F108.14f.: Der „Junker Senator“, nämlich der Senator Minamoto no Sanetada, ist auf der Suche nach seiner Geliebten Hyôenokimi, eine Dienerin der Atemiya.

nicht der Senator Sanetada!?“ „Ganz recht!“ „Wie das? Wohnt er denn hier?“ „Wenn ihn die Lust auf Liebe überkommt, er hat ja keine Ehefrau,¹⁰⁵ macht er das so.“ Der Gouverneur unterbrach sie mit einer Handbewegung und sprach: „Wieso lasst ihr hier, wo eine unverheiratete Frau lebt, einen unverheirateten Mann wohnen? Bringt mich bitte nicht auf Ideen! Das will vorher reiflich überlegt sein!“ Tonomori: „Steht es wirklich **109.1** so? Von solchen Gefühlen bei euch war nichts zu erkennen.“ „Ganz nebenbei, was ist mit der, um die es eigentlich geht? Wenn ihr morgen eine Botschaft von ihr für mich habt, lasse ich euch etwas zu essen zukommen“ und so weiter. Das sagte er und ging.

3. Zur Struktur des Kapitels „Fujiharanokimi“

Betrachtet man das Kapitel „Fujiharanokimi“ im ganzen, zeigt sich, dass das Dreigestirn von grotesken Freiern in eine lange, kunstvoll strukturierte Sequenz von andersartigen, als sozial angemessen, stilvoll, höfisch-elegant verstandenen Bewerbungen eingefügt ist.¹⁰⁶ Bei diesen „Bewerbungen“ handelt es sich natürlich um gedichtförmigen Liebesbotschaften, das Kapitel enthält insgesamt fast neunzig Waka. Die Variation der Kandidatenabfolge in den verschiedenen Minnewettstreit-Abschnitten wäre eine eigene Untersuchung wert, ebenso die Thematik der Gedichte und ihr Beitrag zur Charakteristik der Bewerberpersönlichkeiten. Jedenfalls sind die Gedichte der Bewerbungsbriefe in der Regel nur von äußerst knappen szenischen Angaben begleitet, in denen aber stets auch die verwandtschaftliche oder sonstige Verbindung des jeweiligen Verehrers zu Atemiyas Familie, gleichbedeutend mit seinen Zugangsmöglichkeiten zu der jungen Dame, angesprochen ist.

3.1 Die eligiblen Freier

Bei strikter Beschränkung auf das, was das Kapitel „Fujiharanokimi“ selbst enthält, ergibt sich folgendes Bild von den „normalen“ Bewerbern:

[1] Als erster tritt (ab 71.5) ein Senator namens Sanetada auf. Zwei seiner Brüder sind mit Schwestern der Atemiya verheiratet. Er dagegen darf nicht mit dem Einverständnis von Atemiyas Vater rechnen, da er Weib und Kind hat, die er wegen seiner Leidenschaft für Atemiya sträflich vernachlässigt.¹⁰⁷ Sich ihr

104 F108.15: In dem sich anschließenden Dialog sind Sprecher und Sprecherwechsel sowie Teile der Zeichendeutung unter den Kommentatoren strittig. Die Übersetzung folgt MUROKI 103f.; vgl. z.B. die auf KÔNO 1:215f. beruhende Lesart bei FORMANEK 1994: 359.

105 F108.16 *ohomumemo nashi*. Dieser Einschub ist ironisch gemeint. Sanetada hat Frau und Tochter, kümmert sich aber schon lange nicht mehr um sie, da er auf Atemiya fixiert ist; vgl. die einschlägige Episode F103.18–105.5.

106 Am Anfang steht eine längere Einleitung zum familiären Rahmen, die vor allem den Vater der umworbenen Atemiya ins rechte Licht rückt (F67.1–70.18). Näheres s. ENDRESS 2008:5–38.

107 Sanetadas Familienverhältnisse werden später im Roman ausführlich behandelt. In diesem Kapitel deuten nur Hyôes Bemerkung „Schließlich steht es ja wohl mit euch so[, dass ihr

heimlich direkt zu nähern, ist nicht seine Art. Also überlegt er, sich einer der Schwägerinnen anzuvertrauen. Statt dessen bedient er sich dann doch lieber der Hyôenokimi, als Tochter ihrer Amme Atemiyas Dienerin und Vertraute, mit der er ein Verhältnis hat.

[2] Als zweiter Verehrer wird (ab 72.6) der Kommandeur zur Rechten Fujiwara no Kanemasa eingeführt. Er ist ein stadtbekannter Liebhaber schöner Frauen, dreißig Jahre alt, und hat schon eine große Zahl von Damen, darunter auch Töchter von Prinzen und Hofadeligen, auf seinem Anwesen untergebracht.¹⁰⁸ Mit Widerstand seitens des Vaters rechnet er nicht, er möchte Atemiya aber lieber direkt ansprechen. Als Vermittler wählt er einen seiner Untergebenen, den Ersten Vizekommandeur Sukezumi, Masayoris dritten Sohn, Atemiyas älteren Bruder gleicher Mutter, achtundzwanzig Jahre alt.

[3] Der dritte Verehrer (ab 73.11), ein Mittlerer Kanzleramtsrat mit dem Familiennamen Taira, wird als ein notorischer Frauenheld charakterisiert, der „keine mit seinem Ansinnen verschont“. Seine erste Liebesbotschaft gibt er Atemiyas jüngerem Bruder gleicher Mutter, zwanzig Jahre alt, mit, der in seinem Hause verkehrt.

[4] Der vierte Bewerber (ab 77.17), der Prinz Militärminister, als Bruder von Atemiyas Mutter keiner Vermittlung bedürftig, schreibt ihr einen fordernden Brief (die erste Episode ist unvollständig) und beruft sich auch sonst auf verwandtschaftliche Rechte.

[5] Der fünfte (ab 79.12) ist Atemiyas eigener älterer Bruder gleicher Mutter namens Nakazumi, derzeit fünfundzwanzig Jahre alt und nicht bereit zu ordentlicher ehelicher Bindung, da er seine kleine Schwester liebt. Er gibt ihr Koto-Unterricht und kann auf diese Weise ungehindert bei ihr aus und ein gehen.

Das sind die Verehrer, die im Kapitel „Fujiharanokimi“ vor dem Block mit den Werbungsversuchen der beiden ersten chancenlosen Kandidaten eingeführt waren. Nach den direkt an einander anschließenden Episoden um den Prinzen Kandzuke und Miharû Takamoto folgt ein zweiter Minnewettstreit (94.4–98.9), in dem außer den schon bekannten Bewerbern (in neuer Reihenfolge) noch weitere auftreten.

[6] Der erste davon (ab 96.5) stammt wiederum direkt aus dem familiären Umfeld. Es ist der ebenfalls noch unverheiratete Dritte Prinz, der älteste Sohn von Atemiyas ältester Schwester, der Ersten Kaiserlichen Nebengemahlin. Auch er gehört zu Masayoris Haushalt¹⁰⁹ und kann sich so ohne weiteres direkt an Atemiya wenden.

nicht ledig seid]“ (F76.4) und der Kontext der Gedichte zu einem Kleidergeschenk an Hyôe (F104.12–105.1) darauf hin.

108 Kanemasa ist eine der Hauptpersonen des ersten Kapitels „Toshikage“. Dort wird sein Lebenswandel kritisch beleuchtet; vgl. ENDRESS 2008:19 mit Anm.29.

109 S. F70.13f: „Im Westlichen Wohnhaus, da wohnte die Dame Erste Nebengemahlin, im Östlichen Wohnhaus wohnten die Prinzen.“

[7] Der zweite dieser weiteren Gruppe ernst zu nehmender Verehrer (ab 96.10), Yoshimine no Yukimasa, fällt biographisch aus dem Rahmen.¹¹⁰ Als Günstling des Kaisers und exzellenter Musiker ohne eheliche Bindungen wird er von Masayori als Flötenlehrer für den jüngsten Sohn gewonnen und in den Haushalt aufgenommen. Yukimasa vertraut sich seinem Schüler an und macht ihn mit der Drohung, den Unterricht sonst einzustellen, zu seinem Postillon d'amour.

Nach dieser Episode beginnt die dritte Grotteske um den Generalgouverneur, in die überdies (mindestens in der Textversion des *Maedakebon*) ein dritter Minnewettstreit (103.18–106.18) aller sieben eligiblen Verehrer in wiederum neuer Reihung eingeflochten ist. Den Abschluss des Kapitels bilden bei einem Tanabata-Fest entstandene Gedichtfolgen sowie zwei weitere lyrische Sequenzen, thematisch eine herbstlich gestimmte und eine Sommernachlese.

[8] Im Rahmen der Tanabata-Sequenzen tritt (ab 109.4) erstmals auch der Kronprinz als achter und vorläufig letzter Mitbewerber auf.

Die Textteile, in denen die eligiblen Bewerber auftreten, bestehen also überwiegend aus Gedichten:

Teilhandlung Sanetada: 21 Gedichte, davon

- zwei Antworten der Vermittlerin,
- eine Antwort aus dem Kreis der Damen um Atemiya
- vier Antworten der Atemiya

Teilhandlung Kanemasa: 8 Gedichte, davon

- zwei Antworten des Vermittlers
- eine Antwort der Atemiya

Teilhandlung Masaakira: 6 Gedichte, davon

- eine Antwort der Atemiya

Teilhandlung Prinz Hyôbukyô: 5 Gedichte, davon

- eine Antwort der Atemiya

Teilhandlung Nakazumi: 7 Gedichte, davon

- eine Antwort aus dem Kreis der Damen um Atemiya

Teilhandlung Dritter Prinz: 4 Gedichte,

- keine Antworten

Teilhandlung Yukimasa: 4 Gedichte

- keine Antworten

Teilhandlung Kronprinz: 6 Gedichte, davon

110 Die Yukimasa-Episode ist auch wegen ihrer Länge – F96.10–98.9 – an dieser Stelle ein Sonderfall. Sie weist im Abschnitt über die Jugendjahre eine gewisse Ähnlichkeit mit der Biographie des Toshikage auf: Yukimasa war schon als Kind durch Schönheit und Verstand aufgefallen, als zehnjähriger Junge zusammen mit seinem Vater zur Inspektion der China-Schiffe nach Kyûshû entsandt gewesen, dort von den Chinesen entführt worden und nach acht Jahren in China, die er zu Literatur- und Musikstudien genutzt hatte, auf einem Handelsschiff heimgekehrt (vgl. dazu im Kapitel „Toshikage“ die Abschnitte T3.1–4.6, T15.3–15).

- eine Antwort der Mutter Atemiyas
- eine Antwort der ältesten Schwester Atemiyas
- eine Antwort der Atemiya.

3.2 Die grotesken Freier

Die drei Grotesken unterscheiden sich von den übrigen Bewerbungen schon rein narratorisch dadurch, dass sie alle drei fast keine Gedichte enthalten. Groteske I endet mit einem kurzen Gedichtaustausch zwischen dem Prinzen Kandzuke und der falschen Atemiya, die er als seine Braut heimgeführt hat (87.1–3, je ein Gedicht der beiden Partner). Groteske II enthält gar kein Gedicht. In Groteske III lässt sich der Generalgouverneur von seinem Sohn, der als Schwertjunker im Dienst des Kronprinzen steht, ein Liebesgedicht anfertigen: „Verwitwet, wie ich bin, beabsichtige ich, auch wenn es närrisch klingt, um eine Frau zu werben. Aber ein Liebesbrief ohne Gedicht ist etwas, das man geringschätzig behandelt. Wenn du mir eins machtest ...“ (101.4f.). Damit wird die Bedeutung der Gedichte im Rahmen des Hauptthemas des Kapitels sozusagen beim Namen genannt. Im Gegensatz zu den Episoden um die eligiblen Bewerber sind die drei Grotesken handlungsreich gestaltet und mit langem Atem erzählt.

Dass es sich in allen drei Texten um Männer handelt, die sich mit einer Bewerbung nur lächerlich machen können, wird von Anfang an durch Bemerkungen deutlich, die sie mehr vor- als einführen. Über den Prinzen Kandzuke heißt es 81.5: „Nun, da war auch noch Seine Hoheit Kandzuke, ein betagter Prinz. Dieser Prinz war ein etwas verschrobener Prinz, denn er dachte sich: [...]“ (*ka-kute mata kamudzukenukiyatote furumiko ohashimashikere. kono mikoha monohigami tamaheru mikonite oboshikeru honi [...]*). Vom zweiten Bewerber heißt es einleitend 87.13: „Nun, da gab es einen, einen Sohn des Kaisers, von einer Mutter niederen Standes geboren, der hatte den Familiennamen ‚Miharu‘ erhalten, von Jugend auf Provinzen regiert, war im Rang aufgestiegen, hatte sich aber bis ins höhere Alter weder mit einer Frau versorgt noch Dienstboten beschäftigt.“ (*kakute iyashiki hitono harani mumare tamaheru mikadono miko miharuto ifu sauwo tamaherite wakaki tokiyori kuniwo wosame kurawi masarite toshino takaku narumade memo maukezu tsukahibitomo tsukahanu hito ari*) Die dritte Episode beginnt 98.16: „Ein Senator namens Shigeno no Masuge, der vorige Generalgouverneur von Kyûshû, so um die sechzig, war in die Hauptstadt zurückgekommen, wobei ihm unterwegs die Frau gestorben war, welche ein Kind hatte.“ (*sakino sotsu shigenono masugeto ifu saishiyau toshi rokujifubakarinite kodomo aru me michinite ushinahite noborikitari*)

Die Kandidaten sind demnach alle drei nicht mehr jung, auch wenn das *furu* in *furumiko* beim Prinzen Kandzuke vielleicht nicht direkt aufs Lebensalter abstellt (Nakano interpretiert „ein von den Leuten vergessener Prinz“) ¹¹¹. Von Miharu Takamoto heißt es ausdrücklich, dass er schon ein „höheres Alter“ erreicht habe (*toshino takau naru*), und der Witwer Shigeno no Masuge ist in den

111 NAKANO 1: 153, Anm. 11; s. dazu auch FORMANEK 1994: 366, Anm. 102.

Sechzigern. Außerdem sind sie alle drei durch ihre Charaktereigenschaften für Grotesken prädestiniert: Prinz Kandzuke ist ein überheblicher, leichtgläubiger Dummkopf, Miharu Takamoto zeichnet sich durch übermäßigen Geiz und der ehemalige Generalgouverneur durch sein aufbrausendes Temperament aus. Gemeinsam ist ihnen darüber hinaus, dass sie sehr reich sind und ihren Reichtum Provinzämtern verdanken. Beim Prinzen Kandzuke wird dies nur durch den Provinznamen, den er als Titel führt, unterstrichen. Er mag „seine“ Provinz im fernen Kantô-Gebiet nie selbst betreten haben.¹¹² Miharu Takamoto dagegen hat seine vielen Provinzen tatsächlich gesehen. Als Sohn einer *iyashiki hito*, d. h. einer Mutter von niederem Stand, war er als Kaisersohn nicht zum Minamoto¹¹³ sondern zu einem Miharu gemacht worden. Diesen Familiennamen sucht man im *Kugyô bunin* vergebens. Die Shigeno dagegen waren hoffähig, ein Sohn des Masuge dient als Schwertjunker beim Kronprinzen. Und Masuge selbst findet immerhin Zugang zum Anwesen des Masayori und kann die bei Atemiya beschäftigte Tonomori, seine zweite Vermittlerin, in ihrer Dienstunterkunft aufsuchen. Das Provinzamt eines Generalgouverneurs von Kyûshû, das ihn reich gemacht hat, war allerdings besonders unbeliebt, die entsprechende Ernennung konnte als Verbannung gelten. Gemeinsam ist den drei „unpassenden“ Kandidaten jedenfalls, dass sie im hauptstädtischen Milieu Außenseiter sind. Was ihnen fehlt, sind Verbindungen, wie sie hauptstädtische Beamtenkarrieren verleihen, ganz zu schweigen von den fehlenden familiären Verbindungen zum Hause des „Fujiharanokimi“. Für ihre Bewerbungen stehen ihnen Personen von Stand oder gar Familienangehörige als Vermittler nicht zur Verfügung, sie müssen aufs Hauspersonal zurückgreifen, wenn nicht überhaupt zu Verzweiflungstaten wie einer Entführung Zuflucht nehmen.

4. Schlussbemerkungen

Im Rahmen des Kapitelganzen fungieren die Episoden um die drei exzentrischen Bewerber als komische Einlagen. Wie für das *Utsuho monogatari* im ganzen charakteristisch, erweist sich auch das Kapitel „Fujiharanokimi“ damit als formal gestaltet und durchkomponiert. Im Zusammenhang mit einem anderen, dem ersten Kapitel „Toshikage“, hat Konishi Jinichi ironisch von „Schere- und-Kleister“-Gestaltung gesprochen,¹¹⁴ hat Noguchi Motohiro im Wechselspiel der stilistisch unterschiedlicher Passagen verlorenen Vorläufergeschichten nachgespürt.¹¹⁵ Dass auch im Kapitel „Fujiharanokimi“ mindestens für die Kandzuke- und die Miharu-Episode vorgeformte Elemente verwendet und an-

112 Zum Besetzungsmodus und zu Fragen der Einträglichkeit s. DETTMER 2009:320f., Anm. 1084.

113 S.o. Anm. 12 zu F87.13 *miharuto ifu sauwo tamaharite*.

114 Zuerst 1954:22, s. ferner KONISHI 1960:1–16.

115 NOGUCHI 1976:155–198.

gepasst worden sein dürften,¹¹⁶ ist oben deutlich geworden. Nach deren Gestalt und Herkommen scheint bisher allerdings noch nicht gefragt worden zu sein.

Dass es sich bei den Textstücken, die Katô als Repräsentanten „des“ *Utsuho monogatari* herausstellte, eher um Sonderfälle handelt, ist wohl ebenfalls hinreichend deutlich geworden. Was er dabei als ausgeklügelte wirtschaftliche Ansichten z. B. des Miharu Takamoto bewundert, steht überdies unter dem Vorbehalt, dass mehr Vorsicht geboten scheint, wenn literarische Konstrukte als treue Abbilder historischer Zustände in Anspruch genommen werden sollen. So kann die Schilderung von Miharus Anwesen an der Siebenten Bezirkshauptstraße (s. 89.15) als Zeuge für die Beschaffenheit der alten Marktviertel Kyôtos herangezogen werden, weil es Bestätigung durch archäologische Funde gibt. Die scheinbar ähnlich realitätsnahe Beschreibung von Wohnverhältnissen der Masayori-Familie hat sich dagegen als weitgehend fiktional erwiesen, als ein vermutlich an den Idealen des *Zhouli* orientiertes Bild für Masayoris Familienreich.¹¹⁷

Katôs Umgang mit den wirtschaftstheoretischen Äußerungen im *Utsuho monogatari* ist wohl kaum seiner eigenen Textlektüre zu verdanken. Der Ansatz geht auf die einschlägigen Darstellungen von Historikern und Sozialwissenschaftlern aus der Mitte des 20. Jahrhundert zurück, die sich für die Realitäten dieses Textzeugen interessiert haben. In seiner informativen Tour d'horizon¹¹⁸ führt Muroki Hideyuki die Tradition, das Bild der drei exzentrischen Freier als Auseinandersetzung mit der japanischen Adelsgesellschaft der mittleren Heian-Zeit zu deuten, auf Ishimoda Shô und seinen 1943 erschienenen Aufsatz „*Utsuho monogatari* ni tsuite no oboegaki – kizokushakai no jojishi toshite no (Gedanken über das *Utsuho monogatari* – als Epos der Adelsgesellschaft)“ zurück. Doch bei aller gebotenen Vorsicht¹¹⁹ bleibt der realienbezogene Forschungsansatz reizvoll, besonders wenn man die Vielzahl von Festschilderungen oder Geschenklisten bedenkt, die zu den Charakteristika des Werks gehören. Im ganzen steht die *Utsuho*-Forschung allerdings immer noch eher im Bann der vielen auffälligen Ungereimtheiten, die sich, mehr oder weniger übereinstimmend, in allen Handschrift finden, und damit auch noch immer im Zeichen der Aufarbeitung seiner komplizierten Text- und Überlieferungsgeschichte.¹²⁰ Ein angemessener Umgang mit dem *Utsuho monogatari*, der es in allen seinen Teilen erst

116 Ob die sprachlichen Auffälligkeiten der Masuge-Figur, die Susanne Formanek aufgriff und in einer ausführlichen Anmerkung abhandelte, ebenfalls durch einen Vortext geprägt sein könnten, bliebe noch näher zu untersuchen (s. FORMANEK 1994: 364 mit Anm. 100).

117 ENDRESS 2008: 37f. *Zhouli*, japan. Shurai, dem Herrscher von Zhou zugeschriebener chinesischer „Riten“-Klassiker. Er gehörte zum Lehr- und Prüfungsstoff der altjapanischen Beamtenausbildung (s. DETTMER 1972: 50ff. und ders. 2010: 122-4 zu *Ryô no gige* „Gakuryô“, Abschnitte 5 u. 6, s. dort bes. die Anm. 26 u. 39).

118 MUROKI 1996: 107–110.

119 Vgl. BUMKE 1986: 17–26, „Dichtung als Geschichtsquelle“.

120 S. dazu MUROKI 2002: 18–32.

einmal so zur Kenntnis nimmt, wie es auf uns gekommen ist, hat gerade erst begonnen.

Bibliographie

Siglen

- A Kapitel „(10) Atemiya“ des UM
 F Kapitel „(2) Fujiharanokimi“ des UM
 KSDJ *Kokushi daijiten*
 M Morohashi Tetsuji, *Dai kanwa jiten*
 Ma Kapitel „(6) Maturinotsukahi“ des UM
 T Kapitel „(1) Toshikage“ des UM
 Ta Kapitel „(3) Tadakoso“ des UM
 UM *Utsuho monogatari* うつほ物語 [宇津保物語]

1. Text, Kommentare, Neujapanische Versionen

1.1 Benutzte Edition

MUROKI Hideyuki 室城秀之 u. a. (Hrsg.): *Utsuho monogatari no sôgô kenkyû I* うつほ物語の総合研究 I. 5 Bde.: *Honbun hen* 本文編 = 2 [durchgezählte] Bde.; *Sakuin hen jiritsugo* 索引編自立語 = 2 [durchgezählte] Bde.; *Sakuin hen fuzokugo* 索引編付属語. Tôkyô: Bensei shuppan, 1999. [Edition des *Sonkeikaku bunko zô Maedake jûsangyôbon* 尊経閣文庫蔵前田家十三行本 mit vollständigem Wortindex.]

1.1.1 Vorläufer dieser Edition

UTSUHO MONOGATARI KENKYÛKAI (Hrsg.) 宇津保物語研究会校: *Utsuho monogatari Maedakebon* 宇津保物語 前田家本, in: *Koten bunko* 古典文庫. 8 Bde.: 120, 123, 124, 128, 132, 135, 138, 142. Tôkyô: Koten bunko, 1957–1959.

UTSUHO MONOGATARI KENKYÛKAI (Hrsg.) 宇津保物語研究会編: *Utsuho monogatari Honbun to sakuin* 宇津保物語 本文と索引. 2 Bde. Tôkyô: Kazama shoin, 1973–1982.

[Erste Textausgabe mit Index. Der Textband enthält einen fotomechanischen Nachdruck der *Koten bunko*-Ausgabe als Grundlage für den Indexband.]

1.2 Kommentierte Textausgaben (seit Gründung der *Utsuho monogatari kenkyûkai*)

MIYATA Waichirô 宮田数一郎, in: *Nihon koten zensho* 日本古典全書. 5 Bde. Tôkyô: Asahi shinbunsha, 1951–1957.

- KÔNO Tama 河野多摩, in: *Nihon koten bungaku taikei* 日本古典文学大系. 3 Bde.: 10–12. Tôkyô: Iwanami shoten, 1959–1962.
- HARADA Yoshiki (Yoshioki) 原田芳起, in: *Kadokawa bunko* 角川文庫. 3 Bde.: 2537–9. Tôkyô: Kadokawa shoten, 1969–1970.
- NOGUCHI Motohiro 野口元大, in: *Kôchû koten sôsho* 校注古典叢書. 5 Bde. Tôkyô: Meiji shoin, 1969–1999.
- MUROKI Hideyuki 室城秀之: *Utsuho monogatari. zen. Kaiteiban* うつほ物語. 全。改訂版。 Tôkyô: Ôfû, Erstauflage 1995, verb. Neuauflage 2001.
- NAKANO Kôichi 中野幸一, in: *Shinpen Nihon koten bungaku zenshû* 新編日本古典文学全集. 3 Bde.: 14–16. Tôkyô: Shôgakkan, 1999–2002.

1.3 Neujapanische Textversionen

- ITÔ Kazu 伊藤カズ: *Utsuho monogatari zen'yaku* 宇津保物語全訳. 2 Bde. Tôkyô: Meiji shoin, 1969 [Ohne die sog. Bilderklärungen].
- NAKANO Kôichi 中野幸一, vgl. oben *Shinpen Nihon koten bungaku zenshû* 新編日本古典文学全集 14–16.
- URAKI Jirô 浦城二郎: *Gendaigoyaku Utsuho monogatari* 現代語訳宇津保物語. Tôkyô/Hiroshima: Gyôsei, 1976.
- ders. [als: URAKI, Ziro]: *The Tale of the Cavern (Utsuho Monogatari). Translated with an Introduction.* Tôkyô: Shinozaki shorin, 1984. [Paraphrase; Kapitelfolge auf der Basis des *Kyûdaibon* nach Kônos Textausgabe; viele Kürzungen; Zusammenschau von Haupttext und sog. Bilderklärungen.]

2. Verzeichnis der benutzten Literatur

- ABE Takeshi 阿部猛 (1995): *Nihon kodai kanshoku jiten* 日本古代官職辞典. Tôkyô: Takashina shoten.
- BUMKE, Joachim (2002): *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter.* München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 10. Auflage (1. Auflage 1986) (= dtv; 30170).
- CEUGNIET, Atsuko (2000): *L'office des études supérieures au Japon du VIIIe au XIIIe siècle et les dissertations de fin d'études.* Genève: Droz (= École Pratique des Hautes Études, IVe Section, Sciences historiques et philologiques; II, Hautes Études Orientales; 33).
- DEBON, Günther (1961): *Lao-Tse. Tao-Tê-king. Das heilige Buch vom Weg und von der Tugend.* Übersetzung, Einleitung und Anmerkungen. Stuttgart: Philipp Reclam Jun.
- DETTMER, Hans Adalbert (1972): *Die Urkunden Japans vom 8. bis ins 10. Jahrhundert. Band 1: Die Ränge. Zum Dienstverhältnis der Urkundenbeamten.* Wiesbaden: Otto Harrassowitz (= Veröffentlichungen des Ostasiatischen Seminars der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt a.M. Reihe B: Ostasienkunde; 3).

- ders. (2005): „Die Maßeinheiten der Nara-Zeit“ in: *Japonica Humboldtiana*, 9: 5–16.
- ders. (2009): *Der Yôrô-Kodex. Die Gebote. 養老令. Einleitung und Übersetzung des Ryô no gige. Buch 1. 令義解 卷第一*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag (= Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum; 55).
- ders. (2010): *Der Yôrô-Kodex. Die Gebote. 養老令. Einleitung und Übersetzung des Ryô no gige. Teil 2. Bücher 2–10. 令義解 卷第二～卷第十*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag (= Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum; 55, 2).
- ENDRESS, Gerhild (1995): *Japanische Regierungs- und Verwaltungsbeamte des 8. bis 10. Jahrhunderts. Zusammengestellt nach dem Zeugnis des Kugyô bunin. Teil B: Listen*; unter Mitarb. v. Ursula Meinert, hrsg. v. Hans Adalbert Dettmer (= Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum; 42).
- dies. (2008): „Familien- und Wohnverhältnisse des Hofadels der Heian-Zeit nach ausgewählten Passagen des *Utsuho monogatari*“, in: *Japonica Humboldtiana*, 12: 5–38.
- FORMANEK, Susanne (1994): *Denn dem Alter kann keiner entfliehen. Altern und Alter im Japan der Nara- und Heian-Zeit*. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (= Sitzungsberichte/Österreichische Akademie der Wissenschaften; Philosophisch-historische Klasse; 618. Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens; 13).
- Genji monogatari* 源氏物語. YAMAGISHI Tokuhei 山岸徳平 (Hrsg.), 5 Bde., *Nihon koten bungaku taikai* 14–18, Tôkyô: Iwanami shoten, 1958–1963.
- Heianchô fukushoku hyakkajiten* 平安朝服飾百科辞典. AKANE-KAI (Hrsg.) あかね会編. Tôkyô: Kôdansha, 1975.
- Heian jidai shijiten* 平安時代詩史事典. TSUNODA Bunei 角田文衛 (kanshû 監修 Hrsg.), 3 Bde.: *Honpen* 本編 (= 2 durchgezählte Bände) und *Shiryô sakuin hen* 史料索引編. Tôkyô: Kadokawa shoten, 1994. [Gezeichnete Artikel.]
- HIJYA-KIRSCHNEREIT, Irmela (1991): „Wegmarken, Wendepunkte. Eine monumentale Geschichte der japanischen Literatur“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19.2.1991, Feuilleton/Literatur, S. 34.
- ISHIMODA Shô 石母田正 (1943): „*Utsuho monogatari ni tsuite no oboegaki – kizokushakai no jojishi toshite no* 宇津保物語についての覚書 – 貴族社会の叙事詩としての“, in: *Rekishigaku kenkyû* 115: 813–831, 116: 889–912.
- Japanese-English Buddhist Dictionary* 日英仏教辞典. IWANO Shin'yû 岩野真雄 (Hrsg.). Tôkyô: Daitô shuppansha, 1965.

- KATO, Shuichi [= Katô Shûichi] (1979–83): *A History of Japanese Literature*; transl. by David CHIBETT and Don SANDERSON, 3 Bde. London u. a.: Macmillan.
- ders. (1990): *Geschichte der japanischen Literatur. Die Entwicklung der poetischen, epischen, dramatischen und essayistisch-philosophischen Literatur Japans von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Aus dem Japanischen übersetzt von Horst Arnold-Kanamori [u. a.]. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- KEENE, Donald [2012]: „Japanese Literature“. *Encyclopædia Britannica. Encyclopædia Britannica Online Academic Edition*. Encyclopædia Britannica.
<http://www.britannica.com/EBchecked/topic/301194/Japanese-literature> [Letzter Aufruf 8.3.2012.]
- Kokushi daijiten* 国史大辞典. 14 Bde. und Band 15 (= 3 Indexbände). Tôkyô: Yoshikawa kôbunkan, 1979–1997. [Gezeichnete Artikel.]
- KONISHI Jin'ichi 小西甚一 (1954): „Toshikage no maki shiken 俊蔭卷私見“, in: *Kokugo kokubun* 23.1: 22–33.
- ders. (1960): „Furu Utsuho to ima Utsuho 古宇津保と今宇津保“, in: *Gengo to bungei* 2.4: 1–16.
- ders. (1986): *A History of Japanese Literature. 2. The Early Middle Ages*. Translated by Aileen GATTEN. Edited by Earl MINER. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Makura no sôshi* 枕草紙. TANAKA Jûtarô 田中重太郎 (u. a., Hrsg.), 5 Bde., *Nihon koten hyôshaku zenchûshaku sôsho*. Tôkyô: Kadokawa shoten, 1972–1995.
- MOROHASHI Tetsuji 諸橋轍次: *Dai kanwa jiten* 大漢和辞典, 1955ff., benutzte Ausgabe: Shukushaban 縮写版, 12 Bde. und Indexband. Tôkyô: Taishûkan shoten, 1966–1968.
[Als Stellvertreter für im Font fehlende Kanji steht M (= Morohashi) + Kanji-Nr.]
- MUROKI Hideyuki 室城秀之 (1996): „Kanzukenomiya ron – *Utsuho monogatari* ni okeru shukusai no ronri 上野の宮論 – うつほ物語における祝祭の論理“, in: *Utsuho monogatari no hyôgen to ronri* うつほ物語の表現と論理, S. 104–126. Tôkyô: Wakakusa shobô (*Chûko bungaku kenkyû sôsho*; 2).
- ders. (2002): „The Current State of Research on the *Utsuho Monogatari*“, in: *Acta Asiatica* 83: 18–32.
- NOGUCHI Motohiro 野口元大 (1976): „<Toshikage> no seiritu 「俊蔭」の成立“, in: *Utsuho monogatari no kenkyû* うつほ物語の研究, S. 155–198. Tôkyô: Kasama shoin. [Überarbeitete Version der Erstfassung von 1968.]

- SOOTHILL, Willian Edward/HODOUS, Lewis (1937): *A Dictionary of Chinese Buddhist Terms with Sanskrit and English Equivalents and a Sanskrit-Pali Index*. London: Kegan Paul [et al.].
- TAKEI Akio 竹井明男 (1994): [Lemma:] „Dôryûji“, in: *Heian jidai shijiten* 1744a.
- Wamyô ruijushô* 和名類聚鈔. MASAMUNE Atsuo 正宗敦夫 (Hrsg.), 4 Bde., in: *Nihon koten zenshû*. Tôkyô: Nihon koten zenshû kankôkai, 1930–1933.